

Gmelvreib 3000 Mk.

Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Sechstausendste 46 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 50.000
die Post 50.000
Ausland 60.000
Reaktion und Geschäftsstelle
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689

Honorare werden nur nach vorheriger
Bereinigung erachtet. Unterlangt ein-
zelnde Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

gestützt mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gel. Millimeterzeile 900 Mk.-po.
Die 5-gel. Reklame (Millim.) 3000
Eingefändis im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.

für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Einzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsrate 50%. Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 79.

Lodz, Sonntag, den 19. August 1923.

1. Jahrgang.

Die interparlamentarische Konferenz in Kopenhagen.

Am Mittwoch wurde in Kopenhagen in Gegen-
wart von etwa 800 Delegierten, den Mitgliedern der Rei-
ting, des diplomatischen Korps usw. die 21. interpar-
lamentarische Konferenz eröffnet. So leitete
ihren Vater Dr. Moltean wurde zum Präsidenten der
Konferenz gewählt.

Der von der Telegraphen-Union nach Kopenhagen ent-
sende Londoner Berichterstatter berichtet über die Eröffnung
der interparlamentarischen Konferenz:

Vertreten sind sämtliche der interparlamentarischen
Union angehörenden Länder mit Ausnahme Griechenlands
und der Türkei. Als 1. Punkt der Tagesordnung kam die
Frage der parlamentarischen Kontrolle in
der Außenpolitik zur Sprache. Der Vertreter
Österreichs Dr. Mataja brachte zu diesem Punkt einen
Antrag, daß die Frage vor einem juristischen Ausschus-
sen untersucht werden solle, ehe ein Beschluss gefasst werde.
Als zweiter Punkt stand die Frage der kolonialen
Mandate, wie sie von dem 1. Völkerbundrat geregelt
wurde, und als dritter Punkt das Abstimmungspro-
gramm zur Verhandlung. In diesen beiden Punkten
nahmen deutsche Vertreter zu Wort und ihr Einvernehmen
setzte sich zu einem Gelingen dieser Tagung. Der Abge-
ordnete Gothein protestierte mit unverblümter Stärke
gegen die Ausweitung Deutschlands von der Ausübung
der kolonialen Mandate. In der Abstimmungsfrage wurden
Anträge von Dänemark und England eingeholt. Ein eng-
lischer Delegierter forderte die Errichtung einer interpar-
lamentarischen Kommission, die nicht nur in theoretischer Form
die Grundsätze der Beibehaltung der Mütterländer formuliere,
sondern auch die augenblickliche Lage, namentlich auch die
Lage in der Rheinprovinz studieren sollte. Als Vertreter
Deutschlands rückte bei dieser Gelegenheit Professor Dr.
Duhide in einer sehr temperamentvollen Improvisation
die Unmöglichkeit der Konferenz auf die Lage im
Ruhrgebiet. Die Konferenz durfte an den derartigen
Vorwürfen nicht achtsam vorübergehen, sondern sollte die Ge-
meinschaft, die dort herrsche, verurteilen. Er bedauerte,
daß von französischer und belgischer Seite nur eine ver-
hindernden geringe Anzahl von Vertretern an den Verhand-
lungen teilnehme, da auf diese Weise jedes Versuch einer
durchsetzung zwischen den deutschen und den fran-
zösischen Teilnehmern erfolgen werde.

Kopenhagen, 18. August. Auf der interparlamentarischen Konferenz hielt der deutsche Reichstagspräsident
Boeke eine Rede in der er folgendes sagte:

Europa ist geistig und moralisch so niedergedrückt,
daß nur noch die Vereinigten Staaten ihm helfen
können und um der ganzen Welt willen ihm auch helfen
müssen. Nur auf dieser Weise können wir uns noch ret-
ten. Die Vereinigten Staaten sind das einzige Land, wo
man keinen Revanchepakt findet. Sie müssen uns unter-
stützen in dem Punkt, in der Minoritätsfrage eine ur-

rechte internationale Sauberkeitskommission zu
schaffen. Die interparlamentarische Konferenz hat den einen
Wert, daß sie ein Weltparlament vorbereitet, in dem
die Pariser alle großen Probleme der Welt regeln sollen.
Ich bin nach Dänemark gekommen, um die amerikanischen
Delegationen zu begrüßen und ich habe Ihnen dafür gedankt
daß Amerika unseren Kindern geholfen hat und sie gebeten,
auch weiter zu helfen. Wenn Amerika Deutschland nicht
helfen sollte, werden wir bald eine große Umwälzung erleben,
die für die ganze Welt, die einen einzigen großen
Haushalt darstelle, katastrophal sein wird.

Der amerikanische Delegierte McCauley (Illinoi-
s) erwies darauf: Die Wahlen an der Ruhr sind es
vor allem, die die Welt mit neuen schweren Kon-
flikten bedrohen. Die amerikanischen Delegierten wissen
die europäischen Schwierigkeiten wohl zu würdigen und das
amerikanische Volk ebenfalls. Wir unternehmen keine
politische Aktion, aber wir werden helfen vom geschäftlich-
philanthropischen Standpunkt aus.

Ein Mitglied des japanischen Parlaments, Yutoku, sagte in der Debatte, Amerika würde der ganzen Welt
helfen, wenn es Deutschland hilft. Die Abstimmung ist ein
unwidriges Beispiel. Ihre Zustellung spricht allen
euren parlamentarischen Methoden.

Vor ein, 17. August. Die „Vossische Zeitung“ berichtete aus Kopenhagen: In einer der Sitzungen der hier
tagenden interparlamentarischen Union kam die Frage der
nationalen Mindesthöhe zur Sprache. Der Re-
ferent, der Schweizer Delegierte Usteri, brachte drei dies
bezügliche Anträge ein, die den Schutz des freien Gebrauchs
der Sprache und der Religion, die Einführung von soge-
nannten Gleichheitskommissionen, in allen ge-
meinschaftlichen Staaten zwecks Schlichtung von Streitig-
keiten und schließlich die Einführung einer föderativen Kom-
mission der interparlamentarischen Union für Min-
derheitsfragen vor.

Der Vertreter der Juden in Polen, Ringel, bean-
tragte die unabdingbare Zulassung der Minoritäten zu den
Universitäten, während der polnische Delegierte Dem-
binski erklärte, daß der einzige Weg zur Lösung dieser
Frage der sei, daß man den einzelnen Staaten die Rege-
lung der Lizenzen überlässe. Einer internationalen Kommission
ohne höchste Stimme zufallen werben.

Eine endgültige Entscheidung wurde in dieser Ange-
legenheit noch nicht gefaßt.

Kopenhagen, 18. August (Kat.). Die interpar-
lamentarische Konferenz wurde am 17. August geschlossen.
Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die inter-
essierten Staaten aufgefordert werden, die Repa-
rationsfrage möglichst bald zu lösen, und ihnen
unterstehen zu lassen. Das ganze Problem einer unpa-
ratischen Prüfungskommission zu unter-
breiten.

jedoch der Opposition angehörigen Kreisen für die
Forderungen der Minoritäten Partei er-
öffnen wird. So erklärt der bekannte Publizist Konstantin
Mills, daß die Regierungspolitik gegen den Friedensvertrag
versiegt, denn dieser schreibe vor, daß die Minderheiten
eigene Schulen erhalten dürfen. Ebenso steht im „Adressat“
von Gorodets hervor, daß es nicht angehe, die Minder-
heiten zu romanisieren. Der Kampf, der jetzt um die
Minoritätsschulen entsfalle sei, müsse eingestellt werden.

Die nächste Tagung des Völker- bundrates.

Genua, 18. August (Kat.). Die nächste Sitzung des
Völkerbundes wird am 30. d. M. eröffnet werden. Um
die Teilnahme in den Völkerbund haben der Freistaat Italien
und Abessinien noch gesucht. Sollte die Nationale
Versammlung in Argentiniens Lausanner Vertrag ratifi-
zieren, so muß auch mit einem Aufruhr meistens der
Türkei gerechnet werden. Nach Aufnahme der drei
Staaten würde der Völkerbund 55 Mitglieder zählen. Auf
der Tagesordnung dieser Sitzung stehen u. a. die En-
tziehung des von der Abstimmungskommission aufgearbeiteten
Garantievertrages, der den einzelnen Staaten die
Autonomie ermöglichen soll, seiner ein von der Kommission
ausgearbeiteter Entwurf zum Schutz der Missionarbeit und
ethnisch ethnologische Streitigkeiten über die Revision des 10. und 18.
Artikels des Völkerbundstatutes. Es wird angenommen,
daß diesmal auch Argentinien an den Beratungen
teilnehmen wird, das seit der ersten Völkerbundtagung an
den Tagungen keinen Anteil genommen hat.

der mittel-europäische Balkan' in englischer Beleuchtung.

Mit dem allmählichen Schwinden der Kriegsstimmung
ist jetzt in England die starke politische Urteilskraft auch
im Hinblick auf die verschiedenen aktuellen Einzelprobleme
wieder frei geworden und es ist nur zu hoffen, daß diese
politische „Erwecktheit“ Englands endlich auch wieder zu
einer für Europa nützlichen Stabilität führt. Von großer
Bedeutung für solche Entwicklung wird die für Oktober
nach London einberufene Britische Reichskonfe-
renz sein, auf der einstlavische oder temperamentvolle
Staatsmänner, wie der südafrikanische Premier General
Smuts und sein englischer australischer Kollege
Bruce wohl schließlich energisch für eine Regelung
der „australischen Frage“ eintreten werden.

Wie scharf man die Unhaltbarkeit der heutigen euro-
päischen Zustände gerade in den Kreisen der weltweit
bildenden englischen Überseepolitiker erkennt, zeigt die letzte
Ausgabe der großen angesehenen Wirtschaftszeitung
„The Round Table“. In verschiedenen Aufsätzen wird da-
her durch die unseligen „Friedensverträge“ geschaffenes Fra-
uenkomplix behandelt. Als besonders schlimmes Charakte-
ristikum dieses neuen Europa wird die europäische
Zerstückelung und die Neuschaffung von so-
genannten Staatsgebilden betont. „Die Haupt-
sache ist, daß Europa balkanisiert worden ist. Vor
dem Kriege bestand es aus zwei großen politischen Kombi-
nationen — dem Triplett und dem Dreiverband — mit
einer Anzahl kleinerer neutraler Staaten. Heute besteht
es aus 25 Staaten, von denen jeder seine Zollmauer wie
sein Heer und seine eigenen Finanzen hat. Aber Europa
ist nicht nur balkanisiert, auch der Krieg ist noch nicht
vorüber. Die durch ihn entstehen Beziehungen bei den
beiden Hauptkämpfern Frankreich und Deutschland haben zu
einem neuen Krieg in einer neuen Form an der Muhr
geföhrt.“

Aber auch abgesehen von dem durch die Gewaltspolitik
Vorles 61 geschaffenen verhängnisvollen deutsch-französischen
Gegensatz sehen diese englischen Politiker die „Unmöglich-
keit“ des durch die Friedensverträge umgekippten Mit-
teleuropa sehr klar. Nicht staatsmännische Schöpferkraft,
sondern kurzfristiger Egoismus und verbündeter Hass haben
an Stelle des alten Habsburger Reichs den heutigen
„Balkan“ errichtet. Wo immer neue Grenzen gezogen
wurden, wurde das Nationalitätenprinzip zugunsten der
früher herrschenden Deutschen und Ungarn verlassen. Die
Politik in diesem neuen östlichen Mitteleuropa wird be-
herrscht von einem unverhältnismäßigen Sprachen-
und Rassennationalismus, der vielleicht bei
einem Monarchen angehen mag, für leiblich geordnete
Volkgemeinschaften, die auf die Bezeichnung von „Staaten“
Anspruch machen möchten, aber zu schweren Störungen
führen muss. Jede „Nation“ steht eifrigst nach ihrer
Einigkeit und sucht sich auch kleinste brauchen gelegene
Spalten anzuleben, gleichzeitig gegen die Rechte der
Nachbarn. Je ungerechter eine Eroberung ist, um so bruta-
ler ist für gewöhnlich die Behandlung der „Völkerfreuden“. Jeder Grenzbezirk wird zum Streitobjekt. Nachbarn
sind grimmige Feinde, aber sinkt sich ganz fernstehende
Nationen werden zu Freunden, geeint durch den gemeinsa-
men Hass gegen die Dawischen wohnenden. Dabei fehlt
aber auch für ein letztes Zusammengenhen die notwendige
Sicherheitsbasis und die notwendige gegenseitige Rücksicht-
nahme. Besonders wird in diesem Zusammenhang auf
die „unheilvolle Rolle Polens“ hingewiesen.

Es ist hier nicht der Raum, um sämtliche Fragen
Ausführungen der englischen Zeitschrift über den Umfang
der Nachhol- und Handelspolitik wiederzugeben. Nur

Polens Zustandsbeschreibung.

Eine amtliche Aufstellung steht jetzt in Polen
noch an Auslandschulden, in 287 145 088 Dollar
zuhin. Im laufenden Jahre wird es hant werden:
2 Millionen dänische Gulden, 1 320 000 Dollar und
italienische lire in polnischer Mark ungefähr 2 Milliarden.
Außerdem stehen an Zinsen gezahlt worden: 915 500 Dol-
lar. Die insgesamt gezahlte Summe macht 2 Millionen
775 250 Dollar oder 700 Millionen polnische Mark aus.

Die deutsche Kolonienfrage im Haag.

Die polnische Regierung preßt sowie die Polnische
Telegraphenagentur berichten über die Verhandlungen vor
dem internationalen Schiedsgericht in Haag, als ob Polen
in vollem Umfang recht gegeben worden wäre. Großher-
zoglich russisch habe auf sehr in der Regel des deutschen
Vertreters Schiffer am morsom gemacht und Sir G. G. G.
Kolbeck habe der polnischen Regierung das Recht zuge-
sprochen.

Der Endtermin der Verhandlungen und die Ver-
öffentlichung stehen jedoch noch nicht fest, so daß man gut von
diese Berichte als rechtlich fälschlich ansieht anzusehen
und das wirkliche Ergebnis abzuwarten. Bezeichnend ist
dass die übrige Presse bisher kein Wort über die Verhand-
lungen berichtet.

Die Minderheiten in Rumänien.

Bukarest, 17. August. Viel bemüht wird, daß
seit einiger Zeit in rumänisch-nationalistischen

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 216.000 poln. Mark.
Die interparlamentarische Konferenz in Kopenhagen.

Die nächste Sitzung des Völkerbundes.

Lloyd George über Frankreich - Deutschland

Reine Mitwirkung Amerikas bei der Entwicklung der Re-
parationsfrage.

Mitstimmung gegen das Kabinett Stresemann in Bayern
Abrechnung der Bank w-Richtung mit ihren Gegnern.

Islamische Erhebung gegen die Sowjets.

43,99 Prozent Renten auswählt in Lodz.

Siehe „Gesetzliche und nationale“

noch einige besonders treffende Urteile: „Deutsch Österreich allein treibt in diesem Kessel des Nationalitätenhauses keine eigene nationale Politik; es ist ja auch für sich keine Nation, sondern nur der kleine Teil eines großen Volkes, mit dessen Schicksal sein eigenes wölz' ar verbunden ist.“ — „Wenn Deutschland und Russland nicht wieder aufleben, wird das östliche Mitteleuropa in politisches Chaos und wirtschaftlichen Ruinen versinken.“ — „Besonders die Eltern des kleinen Mittelstandes und die zahlreichen kleinen Beamten „rücken“ sich an den Deutschen durch kleinliche engerzige Eihäuser und liefern den deutschen Nationalisten so die Plätze, über Verlegung der Minoritätenrechte zu lagern.“

Iß nicht wahrlich die Wahrheit über die „Friedens-“ verträte und ihre verhängnisvollen Folgen schon auf dem Marsch? Nur wird er leider wegen der Schwierigkeit der heutigen englischen Politik und besonders wegen des rücksichtslos auftumpfenden französischen Militarismus — der doch harschfächlich auch den neuen „Ballon“ geschaffen — noch ein weiter, weiter Weg bis zu der rettenden Tat werden.

Dr. C. Hoh.

Europas Armeen.

II.*

„Für Frankreich im besonderen ist die Schutzfrage, wie ich glaube, heute die Hauptfrage, und für einen großen Teil der französischen Politik verantwortlich.“ schreibt der englische General Sir F. Maurice. Frankreich habe in etwas über hundert Jahren vier Invasionen erlebt und jeder Franzose wünsche natürlich sein Land vor neuen Invasionenabdrohungen zu schützen. Es handelt sich nicht darum, daß verantwortungsfähige Franzosen glauben, ihr Land sei unmittelbar durch Deutschland gefährdet. Die Geschichten von Deutschlands geheimen Armeen und geheimen Waffen legern werden nicht mehr geglaubt. Im Bericht der Artilleriekommision, welcher der französischen Kammer im Juni 1921 vorgelegt wurde und der die Prinzipien festlegt, auf denen die Organisation der französischen Armee basiert werden soll, Klingt kein unmittelbarer Alarm durch, allein die Franzosen blicken in die Zukunft. Sie sehen, daß sie über eine Bevölkerung von vierzig Millionen verfügen, die im besten Falle stationär leben, aber auch fliehen kann, während Deutschland selbst in seinen eingeschränkten Grenzen eine Bevölkerung von 60—70 Millionen besitzt, die sich stetig vergrößert.“ fährt der englische Offizier fort. Den Mangel seiner Bevölkerung suche Frankreich durch Kolonialisierung in Nordafrika auszugleichen, dessen mohammedanische Bevölkerung sich im Weltkriege als gute Soldaten erwiesen hätte, die leistungsfähiger gewesen wären als das Gros der britisch-indischen Armee. Diese Kolonialtruppen im Falle schnell nach Europa hinzüberzuwerfen, sei eine Sorge Frankreichs, das sich aus diesem Grunde in Washington der Reduzierung seines Unterseeprogramms widersetzt habe.

„Diese Politik des Versuches, das numerische Übergewicht der deutschen Bevölkerung durch die Bevölkerung seiner nordafrikanischen Territorien auszugleichen, bietet auch den Schlüssel zu Frankreichs neuerster Politik im Norden Ostens. Um diese Politik wirksam zu machen, muß Frankreich auf freundlichst möglichste Füße zur mohammedanischen Welt bleiben, zu welchem Zweck es sich an einem Krieg hält, ihn gegen die Griechen direkt und seit Niederwerfung der griechischen Armee es wiederholt abgelehnt hat, sich den Forderungen der Kemalisten zu widersetzen. Frankreich möchte nicht deshalb Frieden mit den Türken um jeden Preis, weil es frei sein will, sich ganz der Ruhrkampfung zu widmen, sondern vielmehr, weil es die Rückführung eines Streites mit Kemal auf Marokko befürchtet.“

„Aus dem obenerwähnten Bericht der Militärikommission geht klar und deutlich hervor, daß Frankreich die Besetzung des Rheins als die wichtigste und wesentlichste Maßnahme zu seinem Schutz betrachtet. Frankreich hat Deutschland unterkriegt, und fühlt, daß es Deutschland um seine eigenen Sicherheit willen niederschlagen muß. Frankreich ist in der Lage eines kleinen Jungen,“ erklärt General Maurice, „der einem großen Jungen auf der Brust steht und weiß, daß er hübsch drin ist, wenn er ihn losläßt. Das ist weder eine besonders würdevolle noch eine recht sichere Lage. Aber,“ fügt Frankreich, „was kann ich sonst machen? Ich muß Scherheit haben. Die Garantien, welche der Völkerbund vor sieht, sind alle zusammen unzulänglich und die Garantien, um die ich Großbritannien und die Vereinigten Staaten ersucht, sind mir verwischt worden. Ich muß auf der Brust des großen Jungen sitzen bleiben und hoffe, er wird ratzen: „Genug!“ Tat er es nicht, bleibe ich sitzen.“

Resümierend, sagt General Maurice: „Das Problem der Sicherheit bildet das Hauptproblem für Frankreich und die meisten der kleineren Nationen Europas. Solange es nicht gelöst ist, ist es hoffnungslos, zu erwarten, daß irgendeine allgemeine Reaktion der europäischen Armeen stattfinden kann, aber daß Europa auf höchst einer Lage zuguttreffen, in der ein neuer Weltkrieg unvermeidlich sein wird. Keine der Nationen, auf die ich verwiesen habe, hält dafür, daß die Garantien des Völkerbundes heute zulänglich sind. Alle diese Nationen suchen sich Garantien, welche sie für notwendig halten, aus eigenen Kräften zu beschaffen, eine Situation, die zu einer Wiederaufrichtung des Vor-



Die neue deutsche Regierung.

Kriegssystems einer Balance der Macht am Ende führt, wo Europa in rivalisierende Feindländer geteilt und ein erneuter Weltkrieg um die Kriegsruinen aufgenommen werden wird, was den finanziellen Weben und Banden behindern wird, wenn es nicht, wie das in hohem Grade wahrscheinlich ist, zum Bankrott führt.“

Französische „Friedensarbeit“.

Paris, 18. August. (Pat.) „Le Journal“ berichtet über günstig verlaufene Versuche mit einem Flugzeug, das mit einem Motor von 600 Pferdestärken ausgerüstet ist. Bei einer Geschwindigkeit von 170 Kilometern wurde ein Stoß im Gewicht von 700 Kilogramm abgeworfen.

Lloyd George über Frankreich — Deutschland.

Der englische Premier Lloyd George bespricht in einem längeren Aufsatz das gegenwärtige durch die Aufrührer auf die Spitze getriebene Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, wobei er die betrübliche Feststellung macht, daß infolge der durch Frankreich inaugurierten Politik sich für die politische Zukunft Europas äußerst dunkle Perspektiven eröffnen. Daß es die Politik, die das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland bestimmt, wahrhaftig nennt, ist für die Franzosen nicht so schwimm wie die Feststellung, daß sie sich hinsichtlich des Erfolges der Aufrührung und der Widerstandskraft Deutschlands einem verhängnisvollen Rechenschlager hingegeben haben. Kein Franzose, meint Lloyd George, habe die Ausdauer des raschen deutschen Widerstandes vorausgesehen. Die falsche Regierung des deutschen Widerstandes vergleicht Lloyd George mit dem überraschenden Widerstand, den Paris 1870 den Deutschen leistete, mit der falschen Prophezeiung über das Erlahmen der Kampffähigkeit der Preußen im Krieg mit England und mit den falschen Annahmen, die beständig der Dauer des Weltkrieges im Ablauf waren. Es sei so weit gekommen, daß heute an der Ruhr eben soviel Franzosen starben, als Napoleon bei Waterloo kommandiert hätte. Dabei sei die Ausbeute an Kohleverträgen eine äußerst geringe und qualitativ so miserabel, daß die Ausfuhr geradezu Müllabfuhr gleichkomme. Lloyd George stellt fest, daß Deutschland mit einer Bevölkerung von 10 Milliarden Goldmark bis zum Beginn des Ruhrabsturzes eine sehr ansehnliche Leistung vollbracht habe, mit welchem Hinweis der Charakter der Aufrührung als machtpolitisches Beginnen Frankreichs gemeint ist. Deutschland zu vernichten und die französische Hegemonie auf dem europäischen Kontinent aufzurichten. An diesem Punkte seien die jetzt impotente Opposition machenden Staaten wie Italien und England keinesfalls schuldlos. Die Schwierigkeit in der Lösung des Ruhrproblems sieht Lloyd George darin, daß Frankreich und Belgien gewissermaßen ihre Ehre verpfändet hätten, das Ruhrabsturz zum günstigen Abschluß zu führen, während der Haß gegen Frankreich in Deutschland immer größer werde. Als einzige gangbare Lösung erschließt ihm die Übertragung der Entscheidung in diesem Streitfall an den Völkerbund. Aus den ganzen Ausführungen geht jedoch hervor, daß seine Hoffnung an die Beilegung des Konflikts im Sinne einer schiedsgerichtlichen Entscheidung eine sehr geringe ist.

Eine Begegnung zwischen Baldwin und Poincaré?

London, 18. August. (Pat.) „Échos de Paris“ erzählt von seinem Korrespondenten aus London, daß Mi-

tierpräsident Baldwin den Wunsch geäußert habe, mit Poincaré während der Durchfahrt durch Paris zusammenzutreffen.

Keine Mitwirkung Amerikas bei der Entwirrung der Reparationsfrage.

London, 17. August. Präsident Coolidge hat vorgestern in Washington vor englischen Journalisten eine längere Rede gehalten. Diese Rede, die in sämtlichen englischen Kreisen schwere Enttäuschung hervorgerufen hat, besagt:

Amerika lehnt es ab, in europäischen Fragen als Schiedsrichter aufzutreten oder auf der Seite Englands gegen Frankreich Partei zu nehmen. Amerika lehnt es ab, sich an irgend einer Aktion zur Lösung der Reparationsfrage zu beteiligen, wenn die Einladung dazu nicht zugleich von allen beteiligten europäischen Staaten ergeht.

Damit ist eine amerikanische Mitwirkung bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit Deutschlands unmöglich geworden, wenn diese Einschätzung gegen den französischen Einspruch von England durchgeführt werden sollte. Amerika ist nicht bereit, Frankreich oder Italien einen Teil ihrer Schulden zu erlassen, sondern erwartet vielmehr in aller nächster Zeit den Beginn der Rückzahlungen.

Washington, 17. August. (Pat.) Der „New York Times“ zufolge hat Staatssekretär Hughes an die Regierungen Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Deutschlands Noten von gleichem Wortlaut gesandt, in denen erklärt wird, daß ungeachtet der Tendenz in der Beziehung des Präsidentenpostens der Vereinigten Staaten keine Änderungen der amerikanischen Politik in der Reparationsfrage erfolgen werden.

Wien, 18. August. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Washington: General Allen, der gewesene Befehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland, hat einen Plan ausgearbeitet, in welcher Weise die Vereinigten Staaten Europa zu Hilfe kommen müßten. Die Vereinigten Staaten hätten zusammen mit England diese Vorschläge der französischen und der deutschen Regierung zu unterbreiten. General Allen ist der Ansicht, daß Frankreich Zugeständnisse machen werde, wenn (1) es sich davon überzeugen würde, daß es gegen etwaige Angriffe von Seiten Deutschlands gesichert ist.

Cuno-Botschafter in Washington?

Der Berliner Korrespondent der „Vater Nachrichen“ will wissen, daß Dr. Cuno zum Nachfolger des deutschen Botschafters Wiedebeld in Washington angesehen sei, da bekanntlich Reichsrat Wiedebeld seinen Direktorposten bei den Kruppwerken wieder übernehmen müßte.

Mißstimmung gegen das Kabinett Stresemann in Bayern.

Berlin, 18. August. (A. W.) Die Regierung Stresemann hat in Bayern keine günstige Aufnahme gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Beziehungen zwischen der bayerischen und der Reichsregierung neuerdings in einen kritischen Zustand übergehen werden.

Auf der Sitzung des bayrischen Ministerrats der zu dem Zweck einberufen wurde, um zu dem Regierungsumschwung Stellung zu nehmen, wurde die Unmöglichkeit einer Verständigung zwischen der bayrischen und der Reichsregierung festgestellt, und dies insofern des Umstandes, daß einige Ministerposten durch Sozialdemokraten besetzt wurden, die wegen ihrer Einheitsbestrebungen bekannt sind. Auf große Zweifel flößt in Bayern auch der letzte Beschuß des Reichstages bezüglich der Steuern. Zum Schluß äußert der bayrische Ministerrat sein Bedauern über den Rücktritt des Kabinetts Dr. Cuno und gibt die Hoffnung Ausdruck, daß das neue Kabinett in der Außenpolitik die bisherigen Methoden anwenden werde.

Die Teuerung in Deutschland.

Berlin, 18. August. (Pat.) Ein Pfund Rinderfleisch kostete gestern in Berlin 900,000 Reichsmark, Karbonat 146,000 und Kartoffelpulpa 240,000 Mark sowie ein Ei 55,000 Mark.

Bei Iltis, 18. August. (A. W.) Eine Fahrt auf der Elektrischen in Berlin kostet 100 bis 150 000 Mark. Die Verkehrsabteilung der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, den Tramwayverkehr vollständig einzustellen und den Angestellten allezeitig mit zweitägiger Frist zu kündigen. Die Aufführung dieses Beschlusses wurde jedoch noch aufgeschoben.

Berlin, 18. August. (A. W.) In der Reichsbank droht infolge der Eröffnung des Vertreters des Reichsverbaus der Bankangestellten ein Streik auszubrechen. Da sich an diesen die Angestellten in den Staatsdruckereien anschließen würden, so würde dies bei dem katastrophalen Geldmauer unberechenbare Folgen nach sich ziehen.

Düsseldorf, 18. August. (Pat.) Während eines Zusammenseins mit den Kommunisten und Polizei in Hövel (Ruhrgebiet) wurden drei Personen getötet und mehrere verwundet.

*) „The Armies of Europe“ by Major-General Sir F. Maurice in „The Contemporary Review“ May 1923.

Die Not der deutschen Presse.

Berlin, 18. August. (Pat.) Wie gemeint wird, haben die Berliner Zeitungen verloren. Mittel und Deutsches Landes infolge der hohen Herstellungskosten beschlossen, ihr Druckereipersonal zu kündigen und die Beiträge zu schließen. Es werden Versuche unternommen auf dem Wege neuer Verhandlungen dieser Maßnahme vorzugehen.

Tanzia in einer katastrophalen Lage.

Unhaltbarkeit des Systems der weiteständigen Löhne.

Tanzia, 18. August. (A. W.) Der "Dienstmarkt" berichtet: Infolge der Berechnung der Löhne ist Goldraubung in Tanzia ein wirtschaftliches Chaos entstanden. Die Lust der Ausgaben in der Industrie ist erträglicher. Die Löhne, Maschinen und die graphische Industrie stehen vor dem Zusammenbruch. Der Uebergang von der Berechnung der Löhne in Pauschalziffern in Goldmark erfolgte so plötzlich, dass es augenscheinlich schwer ist, die zur Auszahlung nötigen Gelder zu beschaffen und sich der neuen Kalkulation anzupassen.

Tanzia, 18. August. (A. W.) Wie die "Gazeta Gdanska" meldet, ist die Ernte infolge des sich in die Länge ziehenden Landarbeiterstreiks auf dem Gebiete der Kreisstadt erheblich gefährdet. Die Zufuhr von Getreide und Kartoffeln nach der Stadt hat aufgehört.

Gegen deutsche Kinder.

In die Posener Polizeibörse ist, wie sich der "Volkswillen" meldet, von der Regierung die Verfügung erlassen worden, in den einzelnen Bezirken Erhebungen anzustellen, ob sich Kinder aus dem Ruhrgebiet zur Erholung in Polen aufhalten, mit der Verfügung, dass deutsche Kinder aus Polen ausweisen sind. Die Verfügung, die allmählich auf französischer Vorstellung hin erlassen wurde, hat bereits die Ausweisung von zwei Kindern zur Folge gehabt. Die untererordneten Kinder, die auf dem Lande Erholung suchen sollen, wurden nach Deutschland abgeschoben.

Unerhörte Behandlung polnischer Arbeiter in Frankreich.

Eine erste Warnung.

Schon mehrfach haben polnische Zeitungen auf die Behandlung hingewiesen, die polnischen Arbeiter auf französischem Boden widerfuhr und die von diesen Blättern als schändlich bezeichnet wurde. Besonders ist es im Sommer auch bereits zu einer Interpellation gekommen, die gleichfalls diese Frage zum Gegenstande hatte. Dagegen der Verteilung der Polen in Frankreich sind sich immer noch Hunderte von Landsleuten, die sich durch lächerliche Verprechungen in diesem Elend verloren lassen. Eine neue Warnung bietet die eindrückliche Aussage eines Oberschlesiens, in der es heißt:

"Ich bin verheiratet und war auf Nischwitz beschäftigt. Meine Familie wohnt in Janow, Kreis Rastowitz, Alurstraße 11."

Am 9. Juni d. J. ging ich nach Wyslowitz Einläufe besorgen. Mir ging noch der Hüttenarbeiter Theodor Haepach aus Wyslowitz mit. Unterwegs hielt uns ein Agent an und überredete uns, nach dem Ruhrgebiet zu fahren, wir werden unter Franzosen viel Geld verdienen.

Als wir den Vertrag unterschrieben hatten, wurden wir fotografiert, am Rücken Körper mit einem französischen Stempel gestempelt und kurz geschoren. Auf vier verschiedenen Stellen wurden von uns Fingerabdrücke genommen. Ich fuhr am 12. Juni d. J. mit einem Transport von ungefähr 1000 Mann von Wyslowitz nach Tanzia.

Der kommende Zar.

Von

Dr. E. v. B.

Kais. Hofrat a. D.

In diesen Tagen soll der von der Kaiserin Wittwe einberufenen Familienrat aller Mitglieder der Zarenfamilie in London zusammengetreten, um die Frage der zu erwartenden Besetzung des Thrones zu entscheiden." (Zeitungsmeldung.)

Ein Thema, über welches es unscheinbar recht schwer fällt, in unbefannten Weise zu schreiben, zumal man es doch im weiten Bereich als Deutscher viel besser hätte, als in so manchem anderen "traditionell toleranten Nationalstaate." Es fehlen unsere Blicke — besonders diejenigen der Sozialer — wieder und wieder darüber — gegen oben — zurück. Hatte Sozial, das große auslanddeutsche Fabrikzentrum, nicht seine ganze Existenz auf die riesigen Abholzgebiete Russlands und in nicht geringerem Maße auf die Kurischen Baumwolle eingestellt?

Russland! Wir können nicht daran denken, ohne maleitisch das große "Aber" vor Augen zu haben. Wir befinden uns im Dunkeln in allem, was das Russland von heute betrifft und wissen wirklich nicht, wenn wir erlauben sollen: den schauderhaften Erzählungen der zahllosen Flüchtlinge und russischen Emigranten, die Tag um Tag aus der Sowjet-Öste zu uns kommen, oder aber den barfüßigen Behauptungen der um es in nichtrussischen, nichtdeutschen und überwiegend in nichtchristlichen Händen befindlichen Bevölkerungen, die da fortsetzt von dem "roten Tschachwano" der Großstädte, vom "Segen der neuen ökonomischen Politik" von den zahlreichen Fällen vollständiger Auslöschung der Geistige, Offiziere und Geistlichen bis hinaus zum Patriarchen, ja, sogar der Professore (!) mit dem blutroten

Freie Presse — Sonn'a, den 19. August 1923

In Danzig wurden wir auf dem Dampfer "Poloone" eingefangen und gesperrt dann nach Tilsit. Von hier aus waren wir mit der Bahn bis Curonian, von dort bis Hernes Barackenkolonie gingen wir zu Fuß. Schließlich wurden wir den verschiedenen Gruben zugeteilt.

Ich mit nun anderen Oberschlesiern wurde der Grube Minen de Hornes 21 zugewiesen. — Wir arbeiteten mit Posener, Kongresspolen, Galizien und Masuren zusammen. Die Franzosen arbeiteten nicht, sie brüsten nur. Wir mussten in Gruben auf Stahldecken schlafen, keine Betten, keine Kochmöglichkeit vorhanden, letztere mussten wir erst selbst schaffen. Die Franzosen verdienten täglich 24 Francs, wir nur 17 Francs. Es bestraflichten uns je sechs Mann. Geahndet wurde 8 Stunden; Ein- und Zustritt, sowie Wege werden nicht gerechnet. Von 17 Francs wird 1 Franc Krautkau und Versicherungsgeld abgezogen. Der Rest reicht kaum für den Lebensunterhalt. Für Kleidung und Schuhe nichts. Unter Tage kein Trinkwasser, Bettwäsche fehlen ebenfalls. Es fortwährend Angeworbene eukalipten, kennen täglich neue an.

Die Behandlung der Arbeiter durch die Franzosen ist sehr schlecht. Doch schwerer Arbeit wurden wir von den Aufsehern misshandelt und dabei in noch höherer Leistung angefordert. Die Franzosen werden sehr antiherrschaftlich, sie erhalten Weißkrot, Wein, Schnaps, Kartoffelkäse, Pfefferminz und allerlei Naschereien in der Grube. Sie beschimpfen uns. Der frühere Polizeibeamte August Osoba aus Bialystok ist auch erschlagen, ich traf ihn in Dortmund ohne Fußbekleidung. Nach andererlei Vorfällen und Transfalterungen kam ich hier endlich an, wurde aber an der polnischen Grenze festgehalten.

(Aus "aus einem Berichtsungsbericht vom 9. August 1923. Kriminalabteilung Hirschhorn D. E.)

Abrechnung der Bankow-Regierung mit ihren Gegnern.

Essen, 18. April. (Pat.) Die Burschenschaft Telegrafenagentur meldet: Vor dem Tribunal des ersten Instanzen in Gleiwitz ist das Gerichtsverfahren gegen 85 Personen abgeschlossen worden, die angeklagt waren, an einer gleich nach dem Sturm der Stahlhütte-Mauerung gegen das gesamtstädtische Kabinett angestellten Verschwörung teilgenommen zu haben. Einige der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, zwei zu lebenslanger Freiheit und 70 zu Strafen von 2 bis 12 Jahren. Viele Angeklagte wurden freigesprochen. Den Verurteilten ist bei das Recht zu, im Laufe von zwei Wochen gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Islamitische Erhebung gegen die Sowjets.

Paris, 18. August. (Pat.) Die Tageszeitung in Posen meldet aus Moskau über einen Bauernaufstand, der in den Provinzen Buchara und Tergana gegen die Sowjets ausgebrochen ist. Die Aufstandsbewegung wird von einem früheren türkischen Offizier namens Selim Pascha geleitet, der einen Aufruhr an die Muslime in Russland erlassen hat, in welchem er sie zum Kampf für die Befreiung von Tschima, Buchara, Tadschikistan und der Kasachstanrepublik vom kommunistischen Reich aufrief. Der Aufruhr liegt in die Losung aus dem "Heiligen Krieg" gegen die Kommunisten zu eröffnen.

Moskau, 18. August. (A. W.) Das Zentralvollkomitee hat offiziell der Gründung der Föderation der



Generalvertretung für Polen Gens & Co.
Warschau, Marszałkowska 130. 2475

sozialistischen Sowjetrepubliken eine Amnestie verkündet, die eine Reihe politischer sowie krimineller Verbrechen umfasst.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Redakteur des "Memeler Domspiebooks", Leibner, wurde von den litauischen Behörden aus Memel ausgewiesen. Diese Verordnung erfolgte wegen einer Kritik, die der Redakteur anlässlich des Verbots seines Blattes veröffnet hatte.

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde die Tangerkonferenz, die am 23. August stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Lokales.

Boh, den 19. August 1923.
Sonntagsbetrachtung.

"Er hat alles wohl gemacht." (Markus 7,37)

Dies Wort aus unserem heutigen Evangelium ist ein Wort köstlicher Christenerfahrung und wir möchten den preisen, der aus tiefstem Herzensgrunde so sprechen kann. Dabei geht es vielleicht wie ein Schatten über unsere Seele, und wir denken an die vielen, vielen, die so nicht sprechen können oder wollen. Wenn wir von einem Heiland der Liebe predigen, da weisen sie wohl hin auf die hässliche Welt, auf das schreiende Unrecht, auf die giftige Sünde und sie fragen: "Wie kann das ein Heiland der Liebe zulassen?" Oder sie führen uns an die verköhlten Brandstätten eines Hauses. Frohe Menschen wohnen darin, nun ist ihr Hab und Gut vernichtet, bettelarm sind sie geworden; was in vielleicht Jahrzehntelanger, mühseliger Arbeit erworben wurde, ist von den gierigen Flammen in wenigen Minuten verzehrt worden. Oder sie führen uns auf dem Kirchhof. Tausend dunkle Fragen stehen da auf. Warum musste diese junge Mutter so früh sterben? Warum wurde hier eine junge hoffnungsvolle Menschenblüte so früh geknickt? Warum nahm Gott den Ernährer der Familie in der Vollkraft seiner Jahre? Warum, warum? Ist das ein Heiland der Liebe?

Wir werden solche Fragen oft nur schwer beantworten können. Gottes Führungen sind für unsere schwachen Menschenäugnisse oft rätselhaft. Ich verstehe sehr gut, dass Menschen ohne einen festen Glaubensgrund bei solchen Erfahrungen vollständig den Halt verlieren. Aber ich weiß auch, dass Menschen, welche einen lebendigen Glauben an ihren Heiland und Erlöser haben, fest stehen auch in der dunkelsten Not.

Fällt es uns schwer, an Gottes Güte zu glauben, müssen wir uns die Augen öffnen lassen für alle Gnadenbeweise unseres Gottes. Und es ist ganz wunderbar, wie viel Güte Gottes wir immer in unserem Leben sehen können, wenn wir nur ernsthaft ausmerken. Dann sehen wir bei uns selbst und bei unsrer ganzen Umgebung so-

Regiment der Herrn Brunnstein von Troppi, Apfelbaum von Sirowjew, Lenin-Uljnow usw. zu berichten wissen. Und wenn man noch dazu in beiden Lagern ab und zu auf Namen von Klang hört, die sich ganz oder zum großen Teile auf den Standpunkt der Gegenseite stellen, so versiert man schließlich ganz den Namen Überblick. — Ein schweres Thema —

Und doch lassen sich folgende durch eilige gebilete Rätseln (und auch durch wirksame Rätsel der russischen Volkspsychologie nichtrussischer Abstammung) anr'annde Sätze über die nächste Zukunft Russlands in politischem Sinne aufstellen. Kurz gefasst sind dies:

1. Das Russenvolk ist eine halbasiatisch geartete Mischrasse in der Art der Indianer und der Persianer, die seit je von einer Oligarchie reinen Geblüts regiert wurde (von den türkischen Chasen, den germanischen Wikingern, den morgoischen Litauen und endlich den Balten und sonstigen Teutonen unter Führung Peters I., Boris, Dimitri, Romanos Wladimir und der Holstein-Gottorps — zurück aber von den Ssachen, alle da Missionsvölker, solange die Welt besteht sie entweder von einem eigenen Staat oder von völklischen als sie es selber sind Stämmen regiert werden. Darin liegt die Stärke der jüngsten Befreiungskräfte Russlands. Keine "andere" (Wiederherstellung) Rom now mit ihren Kolchaks, Denikins und Wratislawi ist drin sie gefährlich.

2. Die einmal erfolgte ihrer alten alten Ähnlichkeit nach auf das unterjochte Volk geführten Säher schafft socher Länden, wie es Russland ist, kommen nicht mehr nach. So ist es 1605—1606, d.h. in der Zeit der großen russischen Revolution (1584—1613) der russifizierten Zionskirche des "Jesu" ("Rothrik sine us truwar"). Noch nicht ist es der ehemaligen Großfürstentum (älterer Name genannt) heut-

zu erneut. Was keinesfalls erfolgen soll, dass fremde Usurpatoren, die die entarteten alten Herrscher gefürzt haben, sich am Ruhe unbedingt an ihrer Stelle erhalten mögen. Es mussen die halb-tatarischen Godunows im Jahre 1605, die Halb-polen Wasas 1613 und die Dynastie Braunschweig 1741 genau so unterstehen, wie der Malierer Boraparte 1813, Milizian von Habsburg 1821, usw. untergegangen sind. Die Eben alter Dynastien erobern ihre Thronen wieder mit Vajonetten. Zwar kann man sich auf Vajonetten einige kurze Jahre stützen, aber auf Vajonetten müssen zu bleiben — das vermag niemand lange anzuhalten. Tatsächlich liegt die Schwäche der jetzigen Herrscher Österreichs. Der aus ihrer Mitte eventuell hervorgegangene Napoleon wird nicht lange herrschen. Er muss von einem Fyostien, den sich die Moskauer Konstituante wählen wird, sehr bald besiegt werden.

3. Wird aber diese kommende Konstituante nicht die republikanische Staatsform vorziehen? Dies erscheint ausgeschlossen. Nach einer jeden russischen Revolution werden die besseren Kreise, wenn auch nur oligarchisch konstitutionell, die Gewalt der Krone zu übernehmen: 1813 den ersten Romanow, 1740 Anna von Kurland, 1763 Katharina von Arbat-Sabat, 1801 Wladimir I. von Holstein-Gottorp, 1824 Nikolai I., 1907 Nikolai II. Alles vergeblich! Denn Russland ist ein Weltteil, nicht aber ein innerlich geographisch geprägtes Land und in viele Kleinstaaten zerfallenes Konglomerat von Völkern, wie es die Schweiz, ganz Zentral-Europa oder sogar das ganze junge Amerika sind. Große Reiche aber verlieren zu ihrer Verwaltung einen Zentralwillen von präziser Beständigkeit, als sie die Demokratie jemals bieten kann. Also eine Zunft, wenn auch nach Maßgabe der späteren politischen Geschäftigkeit der Nation, eine mehr oder weniger beschränkte Monarchie,

viel von Gottes Treue und Freundlichkeit, von unverdienter Langmut und unbegründlicher Geduld, von verzeihender, helfender Liebe, daß wir immer und immer bekennen müssen: „Er hat alles wohlgemacht!“ P. Sch.

bip. Eine 3-Milliardenanleihe für Lodz. Der Präsident der Stadt Lodz, Herr Brodzkiowski, fuhrte aus Warschau zurück, wo er auf das Konto der vor der polnischen Postsparkasse der Stadt Lodz zugeschriebenen 10-Milliardenanleihe 3 Milliarden Mark erhielt. Die Anleihe ist unter der Bedingung eines 13prozentigen Jahreszinses vereinbart worden.

bip. 43,99 Proz. Steuerungszuwachs in der ersten Augusthälfte. Die städtische Kommission zur Brüfung der Unterhaltskosten stellte in ihrer gestrigen Sitzung fest, daß die Unterhaltskosten einer aus 4 Personen bestehenden Arbeitersfamilie in Lodz in der ersten Augusthälfte im Vergleich zur letzten Julihälfte um 43,99 Prozent gestiegen sind.

bip. Drohender Streik im Elektrizitätswerk. Wie wir schon mitteilten, wurde der italienische Streik der Angestellten des städtischen Elektrizitätswerks vorläufig beigelegt. Gestern traf jedoch aus Warschau eine Mitteilung des Ministeriums für Industrie und Handel ein, wonach den Angestellten eine einmalige Verstärkung von 15 Prozent des Grundgehaltes eingeräumt wird, die weitere Regelung der Löhne nach den Berechnungen der Warschauer statistischen Kommission über abgelebt wird. Im Zusammenhang damit ließen die Angestellten des Elektrizitätswerks eine Verlängerung ab, während der die Vorschläge des Ministeriums zurückwiesen und die ehemaligen Forderungen wieder zu erhalten beschlossen wurde. Eine Abordnung der Angestellten wird nach Warschau reisen, um in dieser Frage in den ausländigen Ministerien zu unterhandeln. Das Arbeitsministerium wurde vom Arbeitsinspektor bereits telefonisch um Vermittlung zur Verhütung eines Streiks im Elektrizitätswerk angegangen, der zweifellos katastrophale Folgen nach sich ziehen würde.

bip. Die Lohnsteigerung. Den Handelschuhstrickerinnen wurde für die Zeit vom 20. August bis 3. September eine 8,5prozentige Lohnertöhung bewilligt. Der nächste Lohnzuschlag, der vom 3. bis zum 20. September verpflichtend wird, beträgt 120 Prozent von den im Juli vereinbarten Löhnen.

bip. Die Friseurgehilfen beschlossen, eine 50prozentige Lohnaufbesserung zu beantragen.

bip. Den Malergesellen wurde eine 50prozentige Lohnertöhung zuerkannt.

bip. Auf einer Konferenz der Stickerinnen und Arbeitgeber wurde ein Lohnabkommen getroffen, auf Grund dessen die Stickerinnen eine 80prozentige Erhöhung ihrer bisherigen Löhne erhalten.

bip. Auf einer gestern stattgefundenen Konferenz des Magistrats mit den Vertretern der Angestellten und Arbeitgebern wurde vereinbart, daß den Angestellten am Montag die 45prozentige Erhöhung des Augustgehalts und der Rest des Gehaltes im Laufe der kommenden Woche ausgeschüttet werden soll.

bip. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, die Gehälter der in den städtischen Krankenhäusern arbeitenden Aerzte laut den Berechnungen der statistischen Steuerungskommission zu erhöhen.

In dem zerstörten Russland, sowohl der Wirtschaft als auch der Politik, erscheint das immer noch volle 120 Millionen jährende Russland ein Regent, welches ein Mittelding zwischen einem weißen Riesen und einem europäischen Indien bildet: halb Kolonie, halb Nationalstaat, jedenfalls aber ein offenes Ausbeutungssubjekt für das europäische Kapital. Da keine normale Regierung ohne Geld auskommen kann, so wird das Kapital schon dafür sorgen, daß der erste Zar von Neurussland von der ersten Konstituante „freitags, selbstverständliche!“ aus den Reihen der ententeirten Dynastien gewählt wird — vielleicht ein orthodoxer Rumäne, also ein Hohenzollern, um den germanophilen Parteien zu schmeichelnd — oder ein Grieche?

4. Wenn soll das zur Tat werden? — Vielleicht schon 1925! — Vorher ist jedoch noch ein leichter verzweigter Verlauf der jetzigen Moskauer Tyrannen zu erwarten, durch einen siegreichen Feldzug gegen Polen und Rumänien ihr verbliebenes Ansehen bei den breiten Massen aufzufrischen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mächte, die in Wirklichkeit die Welt heute regieren, dies auch aus anderen Gründen zulassen werden...

Die Armee Bronzsteins ist gut, sogar sehr gut. Das Finanzrecht scheint legitim in einem viel rächerlichen Tempore der Genehmigung entgegenzugehen als zum Beispiel das unselige. Und — die Russen sind ganz unzweideutig. Jedoch: ob der Krieg von der so genannten „Roten Armee“ gewonnen wird oder auch wiederum verloren wird, — sicher ist eins: er endet mit einer kurzfristigen Militärdiktatur und mit einem Wiederaufruhr des nationalen Gefühls der Russen, worauf auch der sichere Sturz des Bolschewismus und die Rückkehr der über 20000000 Köpfe zählenden Emigranten Alt-Russlands erfolgen wird.

Und dann erst wird der langsame, sehr langsame Wiederaufbau Osteuropas mit Hilfe fremder

Feuerwächterfest im Andereyow. Wie wird feiern? Am 16. d. J. wie wurde in Andereyow eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen, um die Kasse herzurichten zu haben. Sie findet heute im Palast des Herrn Bornstein ein großes Fest. Verbunden mit Tanz steht. Bei ungewöhnlicher Witterung wird das Fest auf den nächsten Sonntag versetzt.

bip. Mit dem Bau der Kleinbahn Lodz-Tomaszów soll endlich begonnen werden. Gestern wollte der stellvertretende Stadtkonsulent Weißauer zusammen mit Ing. Brodzkiowski in Warschau, wo er im Eisenbahoministerium mit dem Vizepräsidenten Dr. Eberhardtsch über die Frage des Baus der Kleinbahn Lodz-Tomaszów sprach. Der Minister erklärte, daß der Start in allerhöchster Zeit die Konzession zum Bau der Kleinbahn erteilt werden wird. Beüglich der Beurteilung der Regierung an den von der Kleinbahn erzielten Einnahmen wurde eine ganze Reihe von Punkten aufgestellt. Wenn seinerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten sollten, dürfen die Arbeiten beim Bau der genannten Kleinbahn bald aufzunehmen werden.

Für Rückwärderer nach Amerika. Personen, welche aus Amerika nach Polen gekommen sind und nun nach Amerika zurückkehren möchten, haben folgende Schritte zu unternehmen: 1. Es ist ein Gesuch nach folgendem Muster an den amerikanischen Konsul zu senden: Ein amerikanischer Konsul, Warschau, Jasna 11: Bitte um Erteilung eines Bisums — Name, Adresse, Geburtsort und Datum, Postnummer, die Behörde, die den Tag ausgestellt hat, ob der Besitzer eine Schiffskarte besitzt, welcher Schifffahrtsgesellschaft, Ausreisehafen — ob der Besitzer zum ersten Male nach Amerika reist. Hierzu fügt ein mit Postmarken verschmierter leerer Briefumschlag für die Antwort. Auf das Gesuch hin sendet das amerikanische Konsulat dem Besitzer eine sogenannte „Eintrittskarte“, auf der der Tag angegeben ist, an dem er sich Brooks Erlaubung des Bisums dort einzufinden hat. 2. Auf Grund dieser Eintrittskarte gibt die betr. Stelle einen neuen Pass heraus, und behält den alten zurück. 3. Zwecks Erlangung einer Schiffskarte hat der Besitzer zwei Tage vor dem Meldestermin im amerikanischen Konsulat nach Warschau vorzutreten. Neben dem Amerikaner sollen it. einer polnischen Auswandererbitur nötig, das im Außenministerium, Warschau, Krakowska 23 gegen Vorlage der Schiffskarte ausgestellt wird und 100 000 Mark kostet. Die Gebühr für das amerikanische Bism beträgt 10 Dollar.

bip. Milionenwka. In der letzten Sonnabendziehung der Millionenswa. fiel der Gewinn von einer Million Mark auf die Nr. 1855 955, die nach Posen verlaufen war.

Lodz im Kampf mit der Tassierung. Dieser Tage weilt der Soße der Handelsabteilung Herr Mazzetti sowie der Direktor dieser Abteilung Herr Lauterbach in Warschau, um eine Konferenz mit dem Kommissar zur Bekämpfung der Tassierung Herrn Bojda abzuhalten. Die Magistratsvertreter wiesen u. a. auf die Bekämpfung hin, die der Stadt Lodz hinsichtlich der staatlichen Zuteilung von 3 der wilden Jahre. Lodz erhält im Verhältnis zu Warschau nur 50 Prozent des ihm zustehenden Zunders. Der Steuerungskommissar sagte zu, bei der nächsten Kommissionsitzung eine Vergrößerung der Ruckerration für Lodz auszuwirken. Desgleichen soll die Versorgung der Städte mit Heizmaterial durch Vermittlung der Appravallationsgesellschaft geregelt werden. In der Getreidefrage wird das Steuerungskommissariat verübt sein, das Hauptgetreideamt in Posen zu erhalten und einen 20taigigen Kredit zum Mehl anlauf auszumittele. Außerdem betonten die Magistratsvertreter die Notwendigkeit, den Städten größere Steuerungsfreibüte zuzumessen zu lassen, modurch ein wirklicher Anreiz

Kapitalisten, fremder Techniker usw. — fremder Kolonialisten stattdessen.

Dass aber Russland gar einen Krieg I. an dem Hause Romanow auf seinem Throne erbi den könnte, daran glaubt heute ein gebildeter Mensch ebenso wenig, wie er an die „Festigung“ der Sovjetokratie oder auch an eine künftige Besiedelung Russlands in Groß-, Klein- und West-Russland, Kasachen usw. nicht glaubt.

Nur eins ist klar: die Zeit ist reif, wo die Polen, die Moldawen und die Sibirien in brüderlicher Eintracht an das Verzehr ihrer russischen Beute — der größten Beute des Weltkrieges — herantreten können.

Ihre Geliebten Mohren vom sozialistischen Zirkus, die Brunnsteine, Apfelbaum und Gerosen, haben ihre Pflicht gut getan. Bald werden sie daher auch gehen.

Der Neger in Zivil!

Eine heitere kleine Geschichte aus ernster Zeit berichtet rheinische Blätter aus Mainz. Dort ereignete sich folgender ungewöhnlicher Vorfall: Im lächelnden Frühlingssonnenschein tauchte plötzlich ein Neger auf der Straße auf, nackt wie ihn die Natur geschaffen, nur mit einem spärlichen Schurzfell bekleidet. Selbstverständlich rief sein Erscheinen einen großen Menschenauflauf hervor, und dieser Menschenauflauf wiederum machte zwei Schuhleute auf den Neger aufmerksam. Die beiden Hüter der Ordnung nahmen sofort das vom Gesetz vorgeschriebene Fliegernis, aber mit der ihnen angeborenen deutschen Höflichkeit, wandten sie sich zuerst an den Neger mit der Frage, warum er in diesem Aufzug durch die Straßen gehe, da ein derartiges „naturvölkerisches“ Auftreten in Deutschland nicht erlaubt sei. Da grinste der Neger über sein ganzes Gesicht, öffnete seine riesige Rechte, aus deren

mit der fortwährenden Tassierung ... werden könnte. Der Steuerungskommissar stimmte dieser Forderung bei und verlor die Magistratsvertreter einen diesbezüglichen Antrag bei den Beratungsbehörden einzubringen, den er seinerseits ausdrücklichste zu unterstützen bereit ist.

bip. Die urästlichen Fleischer. Obwohl die Fleißer erst vergangenen Dienstag eine bedeutende Erhöhung der Fleischpreise durchsetzen, erschienen sie gestern im Referat zur Bekämpfung des Wunders um eine weitere Erhöhung der Fleischpreise zu beantragen, was sie mit den angeblich hohen Transportkosten zu begründen suchten. Da das Referat zur Bekämpfung des Wunders sich den Wünschen der Fleischer gegenüber ablehnend verhielt und sich mit einer Erklärung der gegenwärtigen bestehenden Fleischpreise nicht einverstanden erklärte, erklärten die Vertreter der Fleischer, daß sie in solchem Falle das Schlachten einstellen werden. Das Referat zur Bekämpfung des Wunders hat bereits Vorsichtsmaßregeln getroffen, um in der Fleischversorgung der Bevölkerung es zu keinen Unterbrechungen kommen zu lassen.

bip. Der Zucker ist da! Montag oder Dienstag müssen in Lodz die ersten Zuckertransporte ankommen. Die Preise dieses kostbaren Artikels wurden noch nicht festgesetzt.

bip. Neue Kohle- und Teerpreise. Der Aufsichtsrat der städtischen Gasanstalt setzt den Preis für Kohle auf 70 000 M. für einen Hektoliter und den Preis für Teer auf 5000 M. für 1 kg. fest.

bip. Die Deserteure und der Amnestieerlaß. Im Zusammenhang mit dem Amnestieerlaß riefen sich zahlreiche Deserteure und Dienstleistungsfähige, die sich zur Mustermannsmissionen nicht gestellt haben, bei den zuständigen Truppenteilen. Die letzteren unterliegen einem Zwangsabschaffung der Dienstreisen, oder sich zu diesem noch, wenn sie von den Mustermannsmissionen für tanglich erkannt worden waren, nicht stellen, und sich noch vor dem 24. August freiwillig melden oder eingefangen wurden, ihr Vergehen erlassen wird, sofern sie nicht ins Ausland geflohen waren.

bip. Das neue Schuljahr beginnt in den Volksschulen am 1. September. Von den neuen Lehrkräften, die sich gegenwärtig auf methodischen Lehraufgaben fortbilden, fallen auf den Lodzer Kreis etwa 300 Personen, die mit dem 1. Oktober ihre Lehrerprüfung antreten können. Außerdem ist mit dem Amtsantritt von 50 Lehrern zu rechnen, die in diesem Jahre in den Lehrerseminaren ihre Lehrprüfungen bestanden haben. Michthin können schätzungsweise 300 neue Schülertabellungen eröffnet werden. Von den neu erbauten Schulgebäuden wird dasselbe in der Konstaniner Straße noch dieses Jahr fertiggestellt werden, so daß der Unterricht darin mit ein- oder zweimonatiger Verspätung wird aufgenommen werden können.

bip. Um Holz für die arme Bevölkerung. Angehörige des nahe bevorstehenden Winters werden sämtliche Gemeindevoigte in einem Künftschreiben aufgefordert, Anzeichnisse derjenigen Orte vorzubereiten, in denen Wälder vorhanden sind, die Holz für die arme Bevölkerung und Wohltätigkeitsinstitutionen des Lodzer Kreises liefern könnten.

bip. Neue Stempelmarken. Vom 11. August ab sind neue Stempelmarken im Wert von 10 000 und 20 000 M. in Umlauf gebracht worden.

bip. Hausierer und Mieter. Der Nachbar zuwohnt hatte St. Szczecin meiste der Polizei, daß ihm vom Hausbesitzer das Licht entzogen wurde, um ihn auf diese Weise zu zwingen, den Wertzins im Verhältnis von 3800 M. für 1 Kubel zu bezahlen, den Kriegsmiete zu zahlen.

bip. Glücklicher Überfall. In der Nacht vom 18. zum 19. August verlorne ein unbekannter Dieb in die Wohnung eines unbekannten Schuhwarenläufers, Nowo Zdrojewski, einen Wertzettel. Die Eigentümer des Hauses waren jedoch auf

Höhlung ein weißes Stück Papier zum Vorschein kam. Auf dem Papier stand zu lesen, unterstempelt von der französischen Militärmutter in Mainz: „Der Neger Bambula hat Urlaub. Er ist berechtigt, Zivilkleidung zu tragen.“

Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(44. Fortsetzung.)

„Nun siehst du! Und wenn uns nun der Patron hier als Schiffbrüchige von der „Queen Mary“ anmelden würde, dann wäre alles bisher Geschehene umsonst. In einer Stunde würde man es durch den Telegraphen in New York und Spannberg würde sofort nach Orlidge-City eilen. Dann müßtest du ihm doch Auge in Auge sagen, daß du seine Frau nicht werden kannst, weil dein Vater ein Mörder ist und noch lebt!“

Serena verhüllte schaudernd das Gesicht.

„Wie könnte ich das!...“ stammelte sie. „Liebet sterben, als in seinen lieben Augen den Schmerz und das Entzücken lesen, das ihm diese Entdeckung bereiter müßte!“

„Dann sei vernünftig, schweige und überlasse alles mir! Bin ich nicht dein Onkel, der eigenst nach Europa reiste, um dich zu deinem armen Vater zu holen, der sich krank nach dir sehnt und wahrlich genug gebüßt hat, was er in eifersüchtiger Auswallung einst verbrach? Meine ich es denn nicht gut mit dir, Serena?“

Serenas Hände sanken vom Antlitz herab. In qualvoller Unruhe suchte sie vergeblich beim Schein des kleinen Ocellites, das den Raum spärlich erleuchtete, in Munks Augen zu lesen.

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 9.

Sonntag, den 19. August 1923.

1. Jahrgang.

Razzia. Von Paul Rosenhayn.

Die Dinge, die ich hier erzähle, sind zum Teil Wahrheit; zum sind sie gelogen. Der wahre Teil ist, wie ich gleich sagen will, nicht gut. Der von mir hineingelogene ist dagegen, wie ich gestehen muß, noch schlechter.

Die Geschichte als Ganzes ist insofern merkwürdig, als darin das Erotische legitim ist, das Bürgerliche kriminell und das Kriminelle ehrpußlich. Das klingt geheimnisvoll. Aber soll es auch.

Die Situation ist die, daß an einem späten Augustabend in einer Villa in der Calandrellianlage drei Personen zusammenfanden, zwei Männer und eine Frau. Das waren der junge Assessor Doktor Senkpiel, seine Frau Dolly und als Dritter der Oberstaatsanwalt Bloeding. Alle drei waren in Gesellschaftsstoilette.

Der Oberstaatsanwalt hatte sich bereits zum Gehen erhoben — ach so, ich hatte vergessen zu sagen: der Assessor und seine junge Frau feierten ihren ersten Hochzeitstag. Das heißt, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen: sie waren ein Jahr verheiratet.

Alljo, der Oberstaatsanwalt, der in leutseliger Weise seinen Gratulationsbrief gemacht hatte, kam, während er dem Assessor Adieu sagte, ganz von selbst auf den Dienst zu sprechen.

„Wenn Ihnen das gelingt, lieber Senkpiel: diesen Spielhöllensfürsten Vandernepp zu erwischen — in flagranti, meine ich — also ich kann Ihnen nur sagen . . .“

„Jawohl, Herr Oberstaatsanwalt,“ antwortete der Assessor erfreut.

„Samos. Also Parole: Vandernepp muß unschädlich gemacht werden. Alles andere überlassen Sie mir; verlassen Sie sich auf den alten Bloeding!“

„Jawohl, Herr Oberstaatsanwalt!“

„Und damit Gott befohlen! Grüß Gott, Frau Dolly — noch viel Vergnügen — Ahaahaaha!“ — —

„Jawohl, Herr Oberstaatsanwalt!“ — —

„Nun, Mäuschen,“ sagte der Assessor, „nun sage mir mal ganz offen und ehrlich, wie bist Du mit mir zufrieden gewesen — mit mir und mit der Ehe und so? Wie hat Dir dieses Jahr, das das erste Jahr unserer Ehe war, wie Du bemerkt haben wirfst, denn nun gefallen?“

Frau Dolly nahm eine Zigarette aus dem Kristallkästchen und sah nachdenklich auf die überdeckte Jagdgesellschaft, die den Emaillendeckel schmückte.

„Also, wenn ich offen sagen soll, Xaver . . .“

„Panu?“ fuhr er herum.

„Ja, Xaver.“

„Wieso?“

„Ja, sieh mal, Xaver: nicht war, unsere Brautzeit, das war die Zeit der Werbung.“

„Nun ja,“ sagte Xaver, „die Merkmale der Brautzeit sind allerdings . . . und das ist ja Naturgesetz . . .“

„Ja, Xaver, aber sieh mal: das war doch schön. Zum Beispiel, wenn Du abends zwei Stunden vor meinem Fenster auf und ab gingst, klopfenden herzens . . .“

„Woher weißt Du denn das? — — „Du hast es mir doch selbst gesagt; nachher natürlich. Sieh mal, und jetzt? Jetzt hast Du mich sicher.“

„Mäuschen,“ sagte der Assessor, „das mußt Du doch einsehen, daß die Zeit der Werbung eben aufhört mit dem Tage, an dem zwei vor Gottes Altar treten und sich gegenseitig geloben, daß sie fortan . . .“

„Warum eigentlich, Xaver? Warum kann es nicht so bleiben?“

„Warum es nicht so bleiben kann —“ wiederholte er ein wenig unsicher, „mein Gott, schon Schiller sagt: die Leidenschaft flieht . . .“

„Was Schiller gesagt hat, ist mir bekannt. Es handelt sich augenblicklich darum, was Du sagst. Sieh mal, Xaver, nicht wahr: wir beide sind doch keine Alltagsmenschen, Du nicht, und ich nicht. Und auch Tante Amalie nicht.“

„Was soll denn Tante Amalie hier?“ erkundigte sich der Assessor entsezt.

„Na ja, ich führe sie nur an; sie ist es, die mich auf diese Dinge aufmerksam...“

„Ich so,“ sagte der Assessor, „also Tante Amalie, die liebe Seele, steckt dahinter.“

Frau Dolly stieß das Fenster auf; der Hauch der schwülen Augustnacht strömte herein und füllte den Raum mit aufreizendem Duft.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Gelt, Xaverl, wir beide sind doch Sonntagskinder, Du selbst hast es oft gesagt. Warum kann unsere Brautzeit nicht ewig dauern? So zwanzig Jahre, will ich mal sagen. Was hat das mit dem Alter zu tun? Sie mal, hat nicht Tante Amalie . . .?“

Er zuckte zusammen. „Wäre es Dir nicht möglich, heute von Tante Amalie ein wenig abzusehen?“

„Sieh mal, Xaverl, die Werbung: das war doch das Schönste von unserer Liebe. Nicht wahr?“

Er konnte nicht umhin, dies zuzugeben.

„Nun siehst Du wohl! Wenn wir also in dieser Weise — es wäre entzückend! Glaube mir, der Alltag, tödet. Das liegt auch . . .“

Er machte einen scharfen Ruck zu ihr herum.

. . . auch Schiller. Muß denn unsere Ehe verlaufen wie so viele Ehen rechts und links? Nein, das muß sie nicht. Es liegt in unserer Hand. Wir können in einem dauernden Brautstand leben. Denn wir beide lieben uns doch, gelt, Xaver? Und da muß es Dir doch Freude machen, mich täglich neu zu erobern!“

Er sah sie an. „Du,“ sagte er, „da kommt mir eine Idee!“

„Siehst Du!“

„Ewig werben, das ist zwar nicht möglich — aber für einen Abend würde es gehen.“

„Was meinst Du?“ fragte sie verständnislos.

„Pah mal auf. Du bist in Gesellschaftsrobe — ich im Smocking. Die Vorbedingungen für ein leichtfertiges Abenteuer sind gegeben.“

„Panu?“

„Du gehst auf die Straße.“



Junge Liebe.

„Xaver!!!“ — „Ich folge Dir. Ich rede Dich an. Mache Deine Bekannschaft. Verstanden?“

„Und dann?“

„Wir nehmen ein Auto. Ich lade Dich ein, mit mir irgendwo zu soupern: in der Pelzer-Grill oder bei Hiller. Dann fahren wir in die „Midinette“. Du kennst doch die „Midinette“?“

„Das soll ein lasterhaftes Tanzlokal sein?“

„In der Tat,“ lagte er das ist es.“

Sie klatsche in die Hände.

„Und dann: denke Dir, Mäuschen — die „Midinette“ ist zugleich Hotel. Man kann dort Zimmer auf Wochen, Tage und Stunden . . .“

„Xaver!!!“

„Wir sind doch verheiratet!“

„Wir haben eben beschlossen, daß wir es heute abend nicht sind!“

„Also wollen wir?“

„Aber einzeln. An der Ecke machen wir Bekannschaft: dort drüben, wo die Litsfaule steht!“

*
Das Zimmer wird dunkel. Assessor Senkpiel schaltet mit umständlicher Gewissenhaftigkeit die Kontakte der elektrischen Sicherungsanlage ein; dann schlüpft erst sie, kurze Zeit später er aus dem Hause. Programmatisch treffen sie sich an der nächsten Ecke, wo er höflich den Hut lüftet und die scharfsinnige Frage stellt, ob sie allein sei.

Zur gleichen Zeit begibt sich in der Villa dies: durch ein Loch in der Decke schiebt sich ein ungeheuer bauwollener roter Schirm. Er spannt sich auf, gleich darauf fallen Mörtelstücke herab und ein Mann wird sichtbar, der behutsam ins Zimmer gleitet. Er zieht eine Taschenlampe, späht rechts und links; darauf geht er an einen Kontakt und stellt mit offensichtlicher Sachkenntnis die Alarmvorrichtung ab. Darauf schaltet er das Licht ein, nimmt aus dem Kristallbehälter mit der Fuchs jagd eine Zigarette, zündet sie an. Darauf öffnet er die Jalousien und gibt ein Zeichen mit der Hand.

*
Herr und Frau Senkpiel hatten bereits zwei Foxtrots, zwei Shimmys und einen Tango getanzt. Frau Dolly mußte zugeben, daß das Laster, soweit es durch die „Midinette“ verkörpert war, entschieden seine reizvollen Seiten habe. So unbürgerlich, direkt ein Stückchen Ursprünglichkeit, ein Stückchen Natur. Er formte den Aphorismus, daß sich Natur von heher bei Kaviar und Sekt am vorteilhaftesten ausgenommen habe.

Sie kehrten eben glühend an ihren Tisch zurück; er flüsterte dem Kellner etwas zu, was sie nicht verstand. Trotzdem wußte sie ganz genau, was er geflüstert hatte.

Gleich darauf kam ein würdiger Hotelkellner mit einem Meldeblock.

Er sah sie an. Sie wurde rot. Der Kellner zückte einen Bleistift; er schrieb:

Graf Alex. v. Pummelrode und Frau Eva, geb. Freiin v. Zirmosel.

Der Kellner machte eine ernsthafte Verbeugung und steckte Block und Bleistift in die Tasche.

„Darf ich die Herrschaft bitten, ich gehe voran, wenn der Herr Graf und die Frau Gräfin gestatten.“

Der Herr Graf gestattete es, und auch die Frau Gräfin hatte nichts dagegen.

Eine Viertelstunde später kam die Razzia.

Eine richtige ausgewachsene Berliner Razzia: mit drei Lastautomobilen, hundert Polizeibeamten und mit einem blonden Polizeikommissar der die Geschichte leitete.

„Alle Türen zu! Niemand verläßt das Haus!“

Der Effekt war ungefähr der, als wenn einer in einen Bienenkorb hineinraucht. Die Gäste und Gastinnen dieses großen Hauses rannten aufgeschreckt hilflos durcheinander. Die milde Augustnacht hatte es mit sich gebracht, daß die Herrschaften, die aus den Hotelzimmern kamen, oft in der Eile nichts weiter übergeworfen hatten, als — na ja.

Es muß aber gesagt werden, daß Herr Assessor Senkpiel und seine Frau durchaus in Dresß waren, als sie auf den allgemeinen Alarmruf in der Halle des Hotels erschienen.

„Sie sind der Graf v. Pummelrode?“ fragte der Kommissar mit freundlichem Lächeln.

„Jawohl . . .“ saute der Assessor, „das heißt . . . ich meine, nicht wahr: natürlich nicht!“

„Sie haben sich also unter falschem Namen eingetragen. Wie heißen Sie in Wirklichkeit?“

„Assessor Senkpiel.“

„Und die Dame?“ flötete der Kommissar.

„Meine Frau.“

„Und Sie wohnen?“ Die Stimme des Kommissars zerfloß förmlich in Schmalz.

„Calandrellianlage 96.“

„Was, Sie wohnen in Berlin?“

„Freilich.“

„Und da gehen Sie mit Ihrer Frau Gemahlin in die „Midinette“ schlafen?“

„Gewiß,“ sagte der Assessor, „warum soll ich nicht?“

„Natürlich!“ trillerte der Kommissar, „warum sollen Sie nicht! Hören Sie Telephon, wenn ich frage darf?“

„Gewiß.“

„Warten Sie mal, hier ist ein Telephonbuch. Richtig, da steht's: Senkpiel, Assessor, Amt Lübow 9543. Warten Sie mal — das werden wir gleich haben.“ Damit nahm der Kommissar den Hörer von der Gabel.

„Was wollen Sie tun?“ erkundigte sich der Assessor.

„Nachsehen, ob Sie zu Hause sind.“

„Ich . . . wir . . . zu Hause . . . aber wir sind doch hier; da kann doch niemand antworten; das Haus ist leer.“

„Das will ich eben feststellen.“

Das Gesicht des Kommissars räumte plötzlich einen gespannten Ausdruck an; und indem er sich zu dem Inquisiten herumwandte, sagte er mit gänzlich veränderter Stimme: „Sie sagen, das Haus ist leer?“ — „Natürlich.“

„So?! Und hier meldet sich Assessor Senkpiel!“

„Das ist nicht möglich.“

„O ja. Es ist schon möglich: das wissen Sie sehr genau. Sie haben sich also einen zweiten falschen Namen beigelegt. Und wer ist die da?“

„Erlauben Sie mal!“ brauste der Assessor auf, „Sie sprechen von meiner Gattin!“

„Ach so, richtig! Mit Ihrer „Gattin“ haben wir uns ja auch noch zu beschäftigen!“

Der Blonde steckte wieder den Mund ins Telephon.

„Hier ist die Kriminalpolizei. Sagen Sie mal, Herr Assessor: wir haben hier ein Pärchen aufgefischt, das sich Herr und Frau Senkpiel, Calandrelli-Anlage 96, nennt . . . So eine Frechheit? Ja, das sage ich auch. Eine Frage, Herr Assessor: Ihre Frau Gemahlin ist ebenfalls zu Hause? — Natürlich, das dachte ich mir. Kann ich Sie einen Moment am Telephon sprechen, nur, um mich zu überzeugen, daß . . . Guten Tag gnädige Frau; gute Nacht, wollte ich sagen; entschuldigen Sie die Störung. Ich wollte mich nur vergewissern, daß die „Dame“, die sich hier als Frau Senkpiel ausgibt, eine Schwester ist. Danke sehr. Ihr Herr Gemahl noch einmal ans Telephon, wenn ich bitten darf.“

Die kleine Pause benützte der blonde Kommissar, um dem Inkulpanten mit einem einzigen Griff geschickt das Portefeuille aus der Tasche zu ziehen . . . „Herr Assessor? Die Sache kompliziert sich. Der Herr, den ich hier verhöre, hat auch eine Briefflasche mit Visitenkarten, auf denen steht: Xaver Senkpiel, Assessor bei der Staatsanwaltschaft. Es scheint sich also um einen gewerbsmäßigen Hochstapler zu handeln. — — Wie meinen Sie? — Aus grünem Saffian, mit zwei silbernen Buchstaben: X. S. — Ihnen gestohlen? Dacht' ich's mir doch! Da haben wir einen hübschen Fang gemacht, glaube ich. Und die Dame — das ist natürlich seine Schlepperin. — Wie meinen Sie, Herr Assessor? Was ist das? — —“

„Sie — hören Sie mal,“ wandte sich der Kommissar herum, nachdem er den Hörer niedergelegt hatte. Sie kommen mir wie gerufen. Also jetzt ist es heraus. Sie sind der Spielhölle-Arrangeur Vandernepp!“

„Um Gotteswillen!“ schrie der Assessor auf.

„Jawohl! „Herr Assessor Senkpiel hat es mir selbst gesagt. Sie haben ihn vor kurzem bestohlen; und nun gehen Sie mit seinen Visitenkarten herum und fangen Gimpel ein; auf den Assessor fliegt Ihnen jeder Deutsche. Sehr geschickt, das muß ich sagen. Und Sie, Frau Gräfin, geborene Zirmoßel, Sie sollten sich schämen. Noch so jung; in Ihrem Alter sind ander noch in der Fürsorge.“

Allmächtiger Gott! hauchte Frau Dolly.

„Da habe ich wohl eine wunde Stelle getroffen? Na, wir werden ja sehen. Also nun kommt Ihr beide mit, verstehet Ihr; los — vorwärts; wir haben Platz für die ganze Friedrichstraße.“

Das war der Abschluß des ersten Hochzeitstages, den der Assessor Senkpiel mit seiner jungen Frau feierte.

*
Das Ende dieser Geschichte ist ebenso einfach wie erschütternd. Der Assessor kehrte am nächsten Vormittag um 11 Uhr unter Bewachung von vier Sicherheitspolizisten in seine Wohnung zurück, während seine Frau noch im Arrest lag.

Die trüben Ahnungen, die ihn erfüllten, bestätigten sich nicht. Er hatte geglaubt er würde seine Wohnung ausgeraubt wiederfinden, leer gemacht bis auf den letzten silbernen Löffel. Im Gegenteil! Alles war an seiner Stelle; nur in der Decke klaffte ein beträchtliches Loch. Dafür lag auf dem Tisch ein Kugel mit fünf Millionen und einem Zettel:

„Sie haben hoffentlich nichts dagegen, daß ich in der letzten Nacht mit meinem Spielklub Ihre Villa bezogen habe. Wir sahen Sie fortgehen; da ihre Beamten uns eben verfolgten, schien uns dies ein Wink des Himmels. Anbei ein kleines Honorar: für Miete und Reparaturkosten.“

Einen Handkuß an die Frau Gemahlin; sie wird nett böse sein. Aber Ihre Einsperrung war das einzige Mittel, um ungestört weiterspielen zu können.

Ihr ganz ergebener
Vandernepp.“

Der Tote. Von Eugen Mondt.

Er kam aus den Büschen über den Kiesplatz gegen Abend, in hohen Schritten durch die breitige Luft. Drunten, im Haus, das etwas tiefer lag, wußte man es und es dehnte sich wie Angst. Man hatte ihn über den schwarzen Fluß kommen sehen, etwas unsicher und schwankend auf der hohen, gebogenen Holzbrücke, eh er im Baumdunkel untertauchte, um alsbald aus den Büschen zu treten. Aus dem dämpfenden Gezweig, das der

Mond durchschien, löste er sich ab und kam in seinem langen Rock lebhaftig über den Platz. Sein Schritt war erregt, und zeigte, daß er in sich vertieft war. Hinter ihm wurde es Nacht. Der halb helle Hof engte ein, und die Birken verwischten. Unter dem Strich seines Kommandos knirschte der Kies, und die Weite rechts und links in sich einbeziehend, stürzten die Schrecken seiner Kunst ins Haus und packten die durch die Gänge und Säle sich wälzende Schlange des Grauens. Denn Müllpest, der seit drei Tagen auf seinem Zimmer im ersten Stock aufgebahrt lag, in dem Nacht für Nacht die Lampe brannte, hielt auf dem Platz. Das Haus verzog sich, kleiner und kleiner werdend, in der silbernen Luft zusammengekauert, nach ihnen, und durch

die geschlossene Fensterläden mit ihrer übernatürlichen Größe trat das dumpfe Entsetzen aus. Im Innern schlampfte die Treppe herunter der gefräßige Wurm, gejagt und verkrampft mit der Meute, und mit hohlem Schlund den Ausgangstüren sich zukehrend, durchstieß er mit dünnen Lauten das Leere. Draußen auf der düsteren Stirnseite des Gebäudes, fuhr ein Tüpfel wider die Mauer, und herausquoll es über die Treppe kam es sachte auf Kindes Planta, die Witwe; hinter ihr Frau von Zerpt, ihre Begleiterin, verließ fluchtartig das Haus; trat es in die runde Wegführung unter dunklen Ulmen und lief in den Hof. Wie ein Pflock stand es mitten auf dem Platz. Unter den Bäumen dröhnte die Leere und saugte in kleinen Wellen das Grauen zurück. Aus dem Dickicht ragte ein nackter Ast, abenteuerlich lang, und schwamm aus der Nacht. Planta dachte, Irrtum, in das Schwarze vertieft; zögerte, schlich ins Bleiche. .

Über den oberen Platz kamen Schritte, die eingepflockten Stufen herab.

Jetzt hörte sie nichts, ging weiter. Da, da war es schon wieder, sie lauschte, es war nichts, sieberte und lief. Eter sah von unten herauf, da kam es doch über den Hof, sie flog an die Wand, fuhr schreiend herum, das Haus über sie weg . . . leer zog sich der Boden zurück. Dicht unter einem Fenster hockte sie hin und schlich furchtsam daher: Der Park brandete hohl in der Nacht. Es unruhigte in der Gasse des Raums. Hinter einem leeren Strauch war Geräusch und es jahre im Gewölk.

Nicht weit von ihr stand der Tote in weißlicher Luft und kam übermenschlich heran. Sie rannte ins Schwarze, buckelte hervor und japszte ins Haus.

Da knirschte es, er trat ein. Sie stolperte, Knie voraus, Die Luft wurde dick und hemmt den Lauf, der Boden gab nach, die Stufen wurden groß, sie kletterte hoch, die letzten waren kaum zu erreichen: strich es, jähren Entsetzens! schüttete ihr über den Nacken, sein Schritt durchfuhr ihren Leib eine Tür, und hinein, den Riegel vor, hing Sie verkrampft am Schloß. Sie wand sich um und fand sich im Totenzimmer; Müllpest, den sie hinter sich her geglaubt hatte, lag da. Die Lampe brannte über dem Tisch.

In diesem Moment fuhr fischkalt ihr quer übers Ohr die Wange herab und schwirrte schwer: Eine Hand, vom Arme getrennt, ins Licht; er ging aus; Dunkel quoll dick sie stampfte, der Rumpf wurde kalt. Es trabte im hohlen Gang, wie leichtes Pferdegetrappel hinab. Eine hohe Stimme rief aus der Nacht: Verloren, verloren! Rettungslos verloren, alle Kreise schwinden.

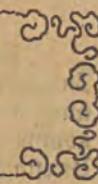
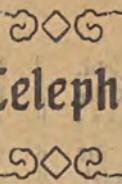
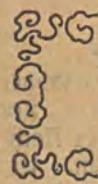
Die Sphinx hatte sich in Aegypten geregt und das kreisende Meer gehorchte ihrem Blick.

Das Grundwasser stampfte sich dröhnend empor zu der unaufhaltsamen Stirn, und alles jagte auf dem Boden der Nacht. Die großen Sterne rollten am Firmament voran. Eine weiße Welle stürmte über dem dunklen Grau.



Es klingelt am Telephon.

Von Friedrich Karinthy.



Ich langweilte mich. Ich stand am Fenster und beobachtete die Straße. Sah aber nichts Besonderes. Gegenüber auf der anderen Seite der schmalen Gasse ist ein dreistöckiges Haus; läßt einmal sehen, was es da gibt. Links die drei Fenster des zweiten Stockes trauern mit herabgelassenen Rouleaux; da sind sie in die Sommerfrische gegangen. Aber: dort auf dem anderen Flügel lebt man noch, von dem offenen Fenster hat man die Gardine zurückgezogen, was ist denn drin? Ein Lederfessel vor dem Fenster, weiter ein Bücherschrank. Ein großer Schreibtisch. — Vor dem Schreibtisch ein komplenter Mensch mittleren Alters; es scheint, er hat geschrieben. Jetzt lehnt er sich träumerisch zurück und polkt im rechten Ohr. Wer mag nur dieser Mensch sein? Was kann er schreiben, das denkt er wohl, und wärum polkt er im rechten Ohr? Es ist richtig: ich brauche nicht dorthin zu schauen; aber welches Recht hat dieser Mensch, gerade diesen Platz des Weltraumes für mich unbehaglich zu machen, dazusagen, so daß ich nicht ruhig hinüberschauen kann? Wie dummkopfisch, daß ich ihn nicht merken lassen kann, daß er in Gesellschaft ist, daß er nicht allein ist, daß man ihn beschaut! Hinüberstreiten kann man natürlich nicht, es ist zu weit, und überdies wäre er noch beleidigt. Es ist weit, das heißt... Das wäre eine Idee...

Wer der Mensch nur ist?
Ich bin dummkopfisch: es ist Bela Kuzor, Advokat, unten an der Tür ist ja sein Schild: „Zwei Treppen links“. Stimmt.

Ich suche in meinem Telefonbuch seine Nummer. „Bela Kuzor — — Nummer soundsoviel — —“. Ich rufe ihn an. Dabei beobachte ich.

Das Telefon klingelt dort drüber. Der Herr Advokat springt auf, stürzt zum Apparat.

„Hallo, wer da?“
„Ist dort Herr Advokat Bela Kuzor?“

„Ja, wer spricht?“

„Davon ist nicht die Rede, wer spricht. Davon ist die Rede, daß Sie nicht in den Ohren polken sollen. Sonst werde ich dir auf die Finger schlagen, du kleiner Lümmel du.“

Das Wort bleibt dem Advokaten in der Kehle stecken. Er stottert etwas; ich höre nicht, was; ich sehe nur seinen Mund.

„Nun, stottern Sie nur nicht, junger Mann.“

Der Advokat greift sich entsezt an den Kopf: „Aber — aber — was ist denn — wer — wer — wer —?“

„Stottere nicht, mein Söhnchen, fahre dir nicht immer an den Kopf, mach keine Grimassen und hörst nicht so herum. Kannst du dich nicht ordentlich benehmen?“

„Hallo! hallo! Wer ist denn da? Wer spricht?“

Der Advokat drehte sich erschreckt um seine eigene Achs, schaut rückwärts und bewegt fahrig den Kopf. Ich lege den Hörer ruhig ab, das weitere beobachte ich wie auf der Leinwand im Kino. Er schreit noch eine Weile in das Telefon, aber er bekommt keine Antwort. Er reibt seine Augen und seine Ohren. Er zwinkert sich in den Arm. Endlich lächelt er erleichtert, seufzt auf — nun ist er davon überzeugt, daß er an diesem schwülten Nachmittag geträumt hat. Er trinkt ein Glas Wasser. Beruhigt sich. Setzt sich. Draußen im Vorzimmer klingelt es. Er eilt zur Tür, es erscheint eine Dame. Nanu? Neuerst vertrauliche Begrüßung. Ein paar Minuten später sitzen beide auf dem Sofa. Das Gespräch wird immer wärmer. Der Advokat küsst der Frau die Hand... Was ist denn das? Er wird immer vertraulicher. Alsooo! Es ist Zeit, einzuschreiten.



Das Ballonfest in Holland.

In der Stadt Bölen d' am in Holland findet alljährlich eine originelle Volksbelustigung, das „Ballonfest“ statt. Von den zahlreichen Teilnehmern des Festes werden kleine Ballons zu einem Weltfliegen aufgelassen. In diesem Jahre ging der siegende Ballon in Deutschland einige Kilometer von Bremen nieder.

Wütend knallt er den Hörer ein. Er hat mich gesiehten.

Humor.

In der Schule. Lehrerin: „Grete, wo bist du geboren?“ — Grete: „Ich bin überhaupt nicht geboren — ich habe eine Stiefmutter.“ *

Modern. Fremder: Bin ich hier richtig im „Klub der Unsterblichen“? — Pförtner: „Wenn Se nich janz richtig sind, denn sind Se hier janz richtig; aber wenn Se richtig sind, denn sind Se hier nicht richtig!“ *

Schlechte Erfahrungen. Kondukteur: „Ein Platz auf dem Dach und einer im Wagen sind noch frei, meine Damen.“ — Die Mutter: „Sie werden doch eine Mutter nicht von ihrer Tochter trennen wollen?“ — Kondukteur (läutet ab): „Nie wieder! Einmal hab' ich's getan und muß es seither büßen.“ *

Vergnügungsmaßstab. — „Nun im Bade gut amüsiert?“ — „Großartig! Meine Frau hat den Ehescheidungsprozeß gegen mich eingeleitet.“

Verantwortlicher Schriftleiter: in Vertretung: Dr. E. v. Behrens.
Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Petrikauer Straße 86.

des verbündigen Geräusches aufmerksam und vielen Polizei herbei. Als der dientenwerte Polizist Brügel sich jedoch im Durchgang des bereicherten Hauses befand, ließ er mit einem Urheberknoten zusammen, der in raschem Tempo die Tropfen herabließ. Der Polizist forderte den Unbekannten auf, stehen zu bleiben, worauf dieser jedoch mit einem Revolverschuß antwortete, der den Polizisten an einem Arm verletzte. Der Polizist sandte den Unbekannten zwar einige Schüsse nach, die jedoch fehlglückten. Der Unbekannte überstieg den Raum des angrenzenden Gartens und entfloh.

pap. Diebstahl. Einer gewissen Rosimira Dimericka aus Polen wurde in einer Wohnung auf dem Fabrikshof eine Weißfalte entwendet, deren Wert 10 Millionen Mark beträgt. — Dem Polizeiinspektor Michael Lachek wurden aus seiner Kleiderverkäufstatt 11. Aug. 1921 gestohlen, daß einen Wert von 5 Millionen M. hatte. — Auf der Fabrik "von Landau" (Karola 17) wurde regelmäßiger Garndiebstahl festgestellt, ohne daß man jedoch den Tätern auf die Spur komme. Zuweisig wurde von vorosten ein gewisser Leib Bürger, Alter 10, festgenommen, der 2 Taschen Garn trug über deren Herkunft er nichts annehmen wollte. Wie eine Untersuchung ergab, hatte dieser das Garn von der Zwarenhoft 18 wohnhaften Arbeiterin der Landauischen Fabrik Antonia Glitschka erstanden. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

bip. In der Nacht vom 16. auf den 17. August wurden der zu Ullendorf wohnhaften Wanda Naumlowitz zwei Werke im Werte von 20 Millionen M. gestohlen. Wie es sich erwies, haben die Diebe eine Oeffnung in die Mauer geschlagen und durch dieselbe beide Werke aus dem Schloß zerstört.

Aus dem Reiche.

pap. Ruda-Babianicka. Im Zusammenhang damit, daß die Ortschaft Ruda zur Stadt erhoben worden ist, wurde eine besondere Kommission ernannt, deren Aufgabe es sein wird, die Grenzen der Stadt Ruda genau festzulegen. Diese Kommission wird am 22. August ihre Arbeiten aufnehmen.

bip. Below. Stillstand in der Industrie. In Bialow haben 15 Industriellen den Betrieb in ihren Fabriken eingestellt, ohne den Arbeitern vorher geflüchtigt zu haben. Das Arbeitsinspektorat wurde um Vermittlung in dieser Frage ersucht.

Warschau. Unruhen unter den Arbeitern. Seit einigen Tagen bemerkte man unter den besten Arbeitern eine gewisse Unruhe und Unzufriedenheit wegen der großen Abhängigkeit für die Einkommenssteuer. Infolge des Sinkens der Valuta sind diese Abhängigkeiten automatisch in die Höhe gegangen. Das Finanzministerium berücksichtigt, in dieser Richtung entsprechende Maßnahmen zu erarbeiten.

Aus aller Welt.

Die Unzufriedenheit des Reisens im Romantikparadiese. Am 16. d. M. wurde auf den Verionierung Wladiwostok-Moskau, der tschechische Staatsreise mit sich führte, die sich mit ihren Ausstellungsgütern zur Ausstellung nach Nischni-Novgorod begeben, in der Nähe von Smolensk ein Banditenüberfall verübt. Die Reisenden wurden vollständig ausgeplündert. Die Untersuchung hat die Täter noch nicht festgestellt — wie ja wohl zu erwarten war.

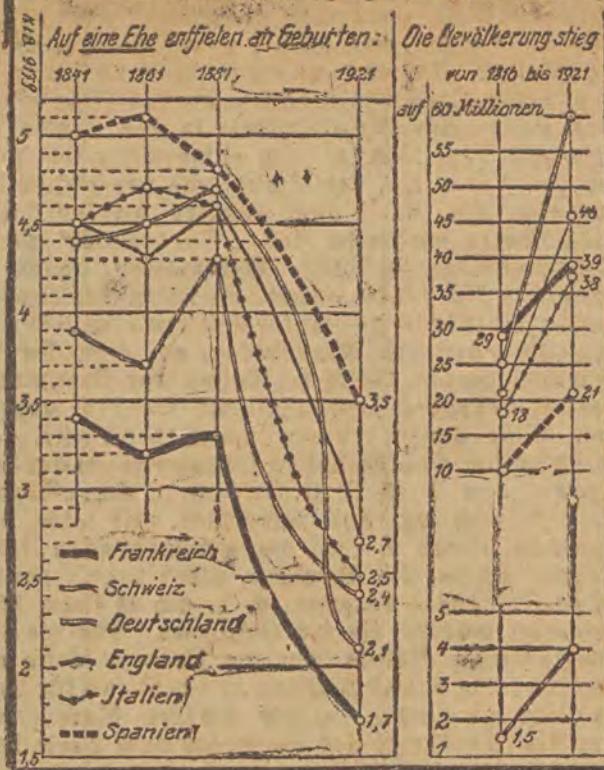
Ein fürchterlicher Orkan. Aus Orhei (Bessarabien) wird gemeldet: Dieser Tage suchte ein fürchterlicher Orkan die Bewohner von Ialomita, Bezirk Orhei, heim. Die Dächer von fast allen Häusern sind heruntergerissen worden. Der Hagel, der darauf folgte, schlug alle Fensterscheiben des Ortes ein und tötete alles auf dem Felde befindliche Vieh. Ein Knabe, der sich zufällig auf dem Felde befand, wurde ebenfalls getötet. Der Schaden beträgt zwei Millionen Lei (= 2½ Milliarden Polenmark.)

Großer Diebstahl in der Berliner Universität. In der Nähe von Kreuzberg zu Sanremo wurde

Freie Presse — Sonntag, den 19. August 1921

aus dem platzlichen Institut der Berliner Universität eine größere Menge Goldsilber und eine Königszähre aus Blattgold im Wert von mehreren Millionen Mark gestohlen.

Frankreichs Geburtenrückgang u. das übrige Europa.



Die Brücke in vorliegendem Raum sind so angeordnet, daß sowohl der Rücken wie die Säule je einen weißen Personennamen ergeben.

Lösung des Rätsels
aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:
Magisch's Quadrat.

t	i	b	e	r
i	r	e	n	s
b	e	r	g	s
e	n	g	e	l
r	e	o	l	i

Richtige Lösungen senden ein:

S. Weigelt, Sylvia Weigelt, "Schiffahrt Eiche 2", "die Roggenmühme", "das lustige Kleebrett", "der Hobble Krank", "die Tante Drolle", Lehrer A. F., Hugo Rufenach, A. Koschel, A. Deutsch, M. A. Alumpf, G. Hube Merita und Bettie E. Weiß, W. Dem, L. Wolf, R. Wenck, Erneine Schlecht, W. Drewek, "die beiden Schwarzbären", Elly und Erna, "der Vollmond", G. rd. Albrecht, "die kleinen Unmündigen", "die wilde Kuhmutter", "der Apfelsaft", "der Unbekannte" aus Bielitz mit Gruss an Alice Rufenach, Bolesk Schießmehl.

Briefkasten des Rätselvereins.

Elly und Erna. Euer Zahlerätsel ist leider nicht Dreieck.

Briefkasten.

Sämtliche Aufträge sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu verlesen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefstücke und unansehnliche Anschriften werden nicht erstellt.

Lotz R., Babianicka. Seien schwankende Hände empfohlen wir Ihnen folgendes Einreibemittel, das dreimal täglich anzuwenden ist: Voraz 15 Gramm, Salicylsäure 15 Gramm, Borförm 5 Gramm, Glucosid 60 Gramm, unverdünnter Alkohol 60 Gramm. Diese Bestandteile sind gut zu vermischen.

Junge Gymnasiastin. Was ist der Briefkastenwinkel nicht alles, um einer schönen jungen Leserin zu helfen! Ein Mittel gegen Schuppen wollen Sie wissen. Sie müssen den Haarkamm zweimal wöchentlich mit Seifengeist oder auch mit reinem Spiritus abreiben. Sie werden bald einen günstigen Erfolg merken.

R. H. Ein vorzügliches Konfusat gibt es in Lobs nicht. Die Adresse des portugiesischen Konsulats in Warschau lautet: Sw. Krysty 28.

C. Perch. Ihr Auftrag kann für den Abdruck in unserem Blatte nicht in Frage kommen.

U. W. Uliowa Straße. Vor einem Abbruch der muss von Ihnen zugesandten Berichtigung müssen wir leider Abstand nehmen, da wir uns hierdurch gerächtlich strafbar machen würden.

N. G. 10. 1. Die Serviceline müssen Sie selbstverständlich rechtzeitig entrichten. Nur die Ihnen infolge der Nichtentrichtung des Stempelneuer auferlegte Strafe kann Ihnen auf Grund der Anrechte erlassen werden. 2. Nein.

F. H. D. B. Sie werden gut tun, sich in Ihrer Rue de la Paix an die österreichische Konsulat in Warschau (Sensorska 29, Galeria Luxemburga, mietzka 440) zu wenden. Die Militärbehörden werden Ihnen bei der Ausreise keine Schwierigkeiten bereiten.

G. G. S. P. 50. Wir können Ihnen leider keine bestimmten Angaben machen, würden Ihnen aber den Rat geben, es mit einer Anzeige in der "Freien Presse" zu ver suchen. Um übrigens nennen wir Ihnen einige Adressen von Lodzer Krankenhäusern: evangelische Diakonissenanstalt, Palmoza 42, Anna-Marien-Spital, Roliczinska 11, Spital der Amt. Ges. Tognanski Druckerei 2/2.

blaue Augen, die so teilnehmend auf ihr ruhten, hatten nichts Beunruhigendes.

Ein wehes Lächeln zuckte um ihren Mund.

"Nein danke. Ich brauche nichts."

"Sind Sie nicht hungrig?"

"Nein."

Bill blieb noch einen Augenblick verlegen stehen, dann schickte er hinaus. Eine halbe Stunde später begab sich alles auf der "Little Bessie" zur Ruhe mit Ausnahme von drei Mann, die auf dem Deck den Dienst zu versetzen hatten. Unter ihnen war Bill.

Mitten in der Nacht erwachte Munk durch einen Lärm auf dem Verdeck. Man schrie dort und rannte hin und her. Er sprang auf, eilte hinaus und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie man Bill Orady, der einen menschlichen Körper in den Armen trug, über Bord zog.

Es war Serena.

"Ich weiß wirklich nicht, wie es geschehen ist, Sir," stammelte Bill noch lässig erschrocken. "Ich stand gerade an der Reling, da huschte etwas an mir vorüber und plumpste ins Wasser. Erst als ich sofort nachsprang, sah ich, daß es die junge Miss war..."

Man trug Serena, die ohne Bewußtsein war, in die Kajüte, zog ihr die Oberkleider ab und hüllte sie in warme Decken. Dabei bemerkte Bill, der nicht wagte, sie zu berühren, aber jede Bewegung seines Vaters und Munks angstvoll beobachtete, daß um ihren schlanken weißen Hals ein seines goldenen Ketten hing, an dem sich ein seltsam gesetztes, mit blühenden Edelsteinen besetztes Dreieck befand. Es sah aus wie ein "Auge Gottes", trug aber statt des Auges zwei verschlungene Buchstaben."

Fortsetzung folgt.

Rätsel.

Rätselkasten.

a	a	e	e	e	e	s	h	i	i
1		n		n			n		
	n		o		r			s	
s		t		t			u		

griff sie sich an den Kopf. Wenn alles Lug und Trug wäre, das er ihr gesagt? Und wenn auch nicht — wenn ihr Vater ihm gleiche? Hätte das Meer sie doch verschlungen! — Wie gut, wenn man da unten ruhen könnte — in der dunklen Tiefe... nichts mehr denken müßte — an kein verlorenes Glück — an keine Zukunft, die nur Grauen und Angst einflößte...

Der Patron und seine Leute hatten sich geeinigt. Sie wollten tun, was Mr. Munk verlangte.

Sie hatten bereits die Leiche des Zwischendekpassagiers in das Boot gelegt und dieses von der "Little Bessie" losgemacht.

Mochte es nun wieder auf die See hinaustreiben oder sinken — sie wußten nichts davon, darauf gaben sie einander das Wort.

Während die Männer leise plauderten im Kajütengang saßen, schlief der junge Bill Orady in den Verschlag. Neugier und Teilnahme trieben ihn, nach dem Jüngling zu sehen, der eigentlich eine junge Miss sein sollte.

Serena lag mit geschlossenen Augen da. Bill glaubte, sie schlafe. Ihr liebliches rundes Gesicht mit dem dunklen Gelock und dem feinen zarten Hals ersüßte ihn mit Bewunderung. Er meinte, nie im Leben etwas Rührenderes gesehen zu haben.

Da schlug sie plötzlich die Augen auf und beide prallten erschrocken zurück. Er, weil er sich erwartet fühlte, sie, weil ein fremder Mensch so unerwartet vor ihr stand.

"Was wollen Sie hier?" fragte Serena bang. Da nahm sich Bill zusammen. Denn ihr ängstlicher Blick machte ihre Schönheit noch tausendmal rührender.

"Ich wollte nur sehen, ob Sie nichts brauchen, Miss," stammelte er. Serena beruhigte sich. Diese ehrlichen

Handel und Volkswirtschaft.

Von der doppelten Valuta in Sowjetussland.

Die Banknoten (Dukaten) und Rubel.

Der Zusammenbruch der Reichsmark ist in der deutschen Presse immer häufiger das Problem der Goldmarkwährung oder einer festen Valuta auftauchen. Es wird eifrig hin und her gestritten über die Möglichkeit einer Goldmarkrechnung, die das Wirtschaftsleben aus dem Papierstrom herausziehe, in den es trotz keuchender Anstrengung immer tiefer versinkt. Denn mit dem von Tag zu Tag sich verändernden Wert der Papiermark kann das Wirtschaftsleben praktisch kaum noch etwas anfangen. Kalkulationen sind von heute auf morgen zum alten Eisen geworfen. Dimensionen ebenso schnell von der Papiermark überholt. Trotz des allgemeinen Schreies nach einer Goldmarkrechnung lehnen ernste Köpfe, wie kürzlich Dr. L. Albert Hahn in der „Frankfurter Zeitung“ die unverwüstliche naive Gutehügigkeit ab, die in diesem Goldgläubigen ohne Goldbestände steckt. Solange Deutschland unter dem Druck seiner Feinde steht, ist und bleibt es auf die Notenpresse angewiesen. Zu diesem Schluss kommt auch die „Deutsche Export-Industrie“ vom 3. August.

Die Verhältnisse in Deutschland lassen das Problem einer doppelten Valuta in den Mittelpunkt des Interesses treten. In Russland ist durch Einführung der Banknoten der Staatsbank, der sogenannten Tscherwonez (Dukaten), de facto neben dem Rubel eine feste Goldwährung eingeführt worden. Da die Bedeutung der Banknoten für das Wirtschaftsleben Russlands ständig steigt und sie auch im Auslande immer mehr Aufmerksamkeit erregen, ist es von Bedeutung, was einer der klarsten Köpfe der „Ekon. Shisn“ G. Krummin über die Rolle und die Zukunft der Banknoten schreibt.

Nach der letzten Bilanz der Emissionsabteilung der Staatsbank waren 11 Mill. Dukaten in deren Verwaltungskassen überstellt. Es waren demnach etwa 8 Mill. Dukaten im Umlauf (1 Tscherwonez (Dukaten) = 10 Tscherwonrubel, der Tscherwonrubel = 17 424 Doli reines Gold*). Krummin berechnet die gesamte Masse des umlaufenden Geldes mit 145 Mill. Goldrubeln. Davon würden also etwa 80 Mill. auf die Banknoten und 65 Mill. Goldrubel auf die Papierrubel aller Jahrgänge entfallen. Man ersieht schon hieraus, welch eine grosse Rolle die Banknote im russischen Geldwesen spielt.

Der letzte Parteikongress hatte gefordert, daß man eine feste Rechnungseinheit für alle Truste und Staatsunternehmungen einführe. Krummin macht darauf aufmerksam, dass die Banknoten praktisch schon in den Abrechnungen fast aller Truste zur Herrschaft gelangt sind. Dementsprechend steigt auch der allgemeine Industriexindex in voller Übereinstimmung mit dem Kurse der Banknoten. Die Preise für fast alle Industriegerüsse werden in Dutaten angegeben und haben sich in letzter Zeit stabilisiert. Die Staatsindustrie, meint Krummin, geniesst schon die Früchte einer festen Valuta. Man kann erwarten, dass an der ganzen wirtschaftlichen Front mit Nachdruck die neue Währung eingeführt werden wird.

Da auch das Ausland ein durchaus praktisches Interesse an der russischen Banknote nimmt und die verschiedenen westeuropäischen Börsen drauf

* 1 Dukaten = 1 Solotnik 78,24 Doli Gold (1 Solotnik = 96 Doli = 4,23 gr)

und dran sind, sie zu kotieren, müsse man sich über ihr Wesen und ihre Bedeutung klar werden. Krummin wendet sich scharf gegen die Feinde der Banknoten. Es sind nämlich vielfach wegen der Banknoten Vorwürfe erhoben worden. Das schnellere Fallen des Sowjetrubels in den letzten Monaten im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres, ist durch die verstärkte Herausgabe der Banknoten erklärt worden. Auch wird immer wiederum der „Warenrubel“ als der eigentliche Rubel und Wertmesser gegen die Banknote ins Feld geführt. So ist in der Sowjetpresse die Forderung aufgestellt worden, daß der allgemeine staatliche Warenindex, auf dem der Warenrubel beruht, solle täglich zur Bestimmung des Warenrubels veröffentlicht werden und für den Wert der Banknote massgebend sein. (Als Beispiel für eine absurdartige Denkweise sei der lange Artikel von Prof. I. G. Tainow in der „Ekon. Shisn“ vom 28. Juli angeführt. Er weist nach, daß nach den Kursen der massgebenden Petersburger Börse die Dutaten nicht zehr, sondern 12,40 Goldrubel kosteten, d. h. um 24 Proz. höher bewertet wurden als ihr Goldwert. Für die feste ausländische Valuta war die Ueberwaltung noch stärker: für Pfund Sterling 37 Proz. und für Dollar 55. Proz. zu hoch. Tainow fordert Massnahmen, um die Kaufkraft der Banknote dem Preis Index der Staat planverwaltung anzupassen.)

Allen solchen Ansprüchen und Vorwürfen gegenüber untersucht Krummin das Wesen der Banknoten. Man dürfe sie nicht mit den Pfandbriefen der früheren Agrarbanken verwechseln, die typische Prozentpapiere waren, während die Banknote ein Geldkreditdokument ist. Man dürfe auch nicht die Banknoten bloss als Mittel ansehen, der Bevölkerung die Möglichkeit zum Sparen und Kapitalsammeln zu geben, bis der Rubel stabilisiert sei. Krummin stellt dagegen die Behauptung auf, dass man in der Banknote die

zukünftige Goldvaluta des Sowjetbundesstaates vor sich habe. Von diesem Standpunkte aus müsse sie als die Grundvaluta des Russen betrachtet werden, die dazu berufen sei, die Sowjetwirtschaft zu verdichten. Auch das russische Gesetz habe bei der Kreierung der Dukaten ihnen eine feste und bleibende Rolle zugeschrieben. Wenn der Rat der Volkskommissare in den Banknoten etwas Vorübergehendes gesehen hätte, hätte er nicht in einem zweiten Dekret das Finanzkommissariat beauftragt, Goldmünzen zu prägen, die den Namen Tscherwonez tragen und einen Solotnik 78 ga ze und 24 hundertstel Doli reines Gold enthalten, also einer Banknote entsprochen.

Die Banknote, erklärt Krummin, ist nicht bloß Mittel zum Sparen, ihre Hauptaufgabe war von vornherein, die Industrie zu finanzieren und sie hat im grossen Warenaumsatz für Handel und Industrie alle Funktionen des Geldes übernommen. Es ist auf die Dauer nicht angängig, dass man die Funktionen des Geldes zwischen verschiedenen Währungen teilt, indem die Banknote als Spittel, der Sowjetrubel als Umsatzmittel gilt. Die Wirtschaft bringt es unumgänglich dahin, dass alle Geldfunktionen auf eine Währung konzentriert werden.

Noch sei die Banknote die zukünftige Valuta Russlands, Russlands festes Goldgeld, in seinem Umlauf beschränkt. Die Schwierigkeiten bestehen darin, die Banknoten parallel mit dem Sowjetgeld immer weiter in Umlauf zu setzen, denn noch werde für die nächsten Jahre die Herausgabe von Papiergegeld tödig sein.

Das System von 2 parallelen Valutaarten, erklärt Krummin zum Schluß, ist für Russland eine reale Tatsache und charakterisiert die augenblickliche Periode. Wer das nicht versteht, versteht überhaupt nichts. Die Wirkungsgebiete zwischen den beiden Valutaarten werden einerseits durch die Einfuhr und Ausfuhr operationen und den Grosshandel, auf der anderen Seite durch den Kleinhandel bestimmt.

Unbedingt verdient das russische Experiment der Herausgabe einer festen Valuta neben dem immer stürzenden Sowjetrubel allgemeine Aufmerksamkeit.

C. v. Kügelgen.

Warschauer Börse.

Warschau, 18. August

Millionówka	
Pföhr d Bodenkreditges. Bbl.	—
Goldscheine	—
Valuten	
Dollars	240000
Pfund Sterling	—
Kanadische Dollars	—
Tschechische Kronen	7150
Deutsche Mark	—
Schecks	
Belgien	10900
Berlin	065
Danzig	065
Holland	98750
London	1185000 1160000
New York	246000
Paris	13300
Riga	—
Prag	7150
Schweiz	44300
Wien	348
Italien	10400
Rumänische Lei	—

Zürich, 18. August (Pat.) Aufgangnotierungen:
Berlin 0000140 Holland 21740 New York 552, — London 2520,
Paris 3045 Mailand 2865 Prag 16,17%, Budapest 0,03%,
Beograd 5,30, Sofia 4,50, Budapest 2,35, Warschau 0,025,
Wien 0,0077%, Oesterr. Kr. 0,0078

Berantwortlich für den getümten Inhalt: i. D. Verlagsdirektor
Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“,
Verlagsgeellschaft: b. A.

Wir machen alle unsere gesch. Leiser

darauf aufmerksam, daß der monatliche Bezugspreis in den ersten Tagen jedes Monats zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im Rückstand sind, müssen für die vergessenen Monate die gegenwärtig geltende Bezugsgebühr, also 50,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechtigte Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im Voraus entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle

„Freie Presse“.

Ein Klientenhaus sucht eine ehrenhaft gesuchte, thügige

Röchin

Off. unter „Röchin“ an die Geschäftsf. dts. Bl.

Urhiger Stuhlmeister
der in mechanischen Ror-
flüle gut bewertet ist,
sucht per sofort oder spä-
teren Antritt. Off. an die
Geschäftsf. dts. Bl. unter
Urhiger Stuhlemeister.
2467

Säugling. 2459
Schwester
sofort gesucht. Erfahren
Creme war, Cegiel-
niana 50. front 1. St.

Junge Mädchen

die durch Erlernen der Säuglingspflege sich einen
Lebensberuf schaffen wollen, können eintreten in
die Säuglingsklinik Bydgoszcz (Bromberg), Pac
Kościeleckich 3.

2450

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haus- und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10-12 und von 5-7 22-8
Nawrotstr. Nr. 7.

Dr. med. 2304

Edmund Eckerl

Haus, Parfüm u. Geschäftstr. Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9,
Damen 4-5 Uhr. Achim
Kunststr. Straße 127,
das 3. Haus v. d. Gläserna.

Dr. med. Roschaner

Haus, Geschlechts- und Narhleden.
Behandlung mit fünfst. Höhensonne. 1681
Doktorstr. Straße 9
Empf. v. 8-10%, u. 4-5.

Kaue

und zahlreiche 2000, teuer für Brillanten, Gold, Silber, Gold über und langerne Schmuck, bitte kommen Sie, um sich zu überzeugen. Schmuckstr. 32, (Konstantin 6, 2. Ho.), Querstraße 1. Stod. W. 13.

2. Mittwoch.

Umschreiben auf der Schreibmaschine sämtlicher Dokumente wie Korrespondenz in deutscher und polnischer Sprache. Od.-Institut. 31, W. 20.

Monteur

angereist, für Einzelarbeitsleistung, Sicherleitung, Kessellverbindung, Lüftungsanlagen sucht Beschäftigung. Karola 7, W. 4.

Damen für Häkelarbeiten

w. d. g. sucht. olivnow 28, 29, 26
Maison d'Art. 247

Verkäuferin

mit guten Beugnissen sucht Stellung. Offerten unter A. H. an die Geschäftsf. dieses Blattes. 2462

Suche zum 15. 9 ob. 1. 10

Lehrerin 247
für meine Kinder, 10 u. 12 J. alt, für erziehungsmaß. sowie die Studienanträge erforderlich. Bedingungen und Gehaltserwartungen an Frau Jose Dietrich, Chrystowice 2 Szamotul. near Poznań.

Sommersprossen,

Sommerbrand, gelbe Fleide, beseitigt unter Faanti

„Axela“ 205

Crem 1/2, Dose 15.000 Mr., 1/2 Do 30.000 Mr. Tigela Seife 1 Stück 10.000 Mr.

zu haben in Lódź in folgenden Drogerien:

Dietel, ul. Piastowska 157

J. Lipinski, " 50

St. Majewski, " 124

St. Romanowski, " 254

H. Reichtmann, " 267

M. Rzewski, Włodzica 2

J. Sikorski, Kołocina 6

Eine neue 2485

sofort zu verkaufen über ff. in der Geschäftsf. dts. Bl.

Resorka

Röchin

Off. unter „Röchin“ an die Geschäftsf. dts. Bl.

Ein siefiger, eh. licher, deutsch u. poln. sprechendes

Dienstmädchen

vrb ab 15. August unter gut u. Zeitungen aufgenommen. Gu er rigen beim Portier, Waga 1.

Junge Mädchen

die durch Erlernen der Säuglingspflege sich einen Lebensberuf schaffen wollen, können eintreten in die Säuglingsklinik Bydgoszcz (Bromberg), Pac Kościeleckich 3.

Säugling. 2459

Schwester sofort gesucht. Erfahren Creme war, Cegiel-
niana 50. front 1. St.

Gaufusse

w. d. gesucht bei Rego-
niß Peirlauer 8d.



Aktenschränke
Flachpulse
Amerik. Rollpulse
Schreibm. Tische
Büro-Stühle
Büro-Tische
praktisch, erprobte, erstklassig und zeitgemäß

Verlangen Sie Prospekt L
Orga-Werke Danzig
Carl Ernst Herbst

2072



Industrie-Lloyd A.-G., Danzig

Alleinvertretung der Zimmermannwerke A.-G., Chemnitz, und anderer führender Werke der Werkzeugmaschinen- und Holzbearbeitungsmaschinenbranche.

Sofort ab Lager Danzig lieferbar:

Drehbänke
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Werkzeugschleifmaschinen

Bandlägen
Kreissägen
Abrichtmaschinen
Dickenhobelmaschinen

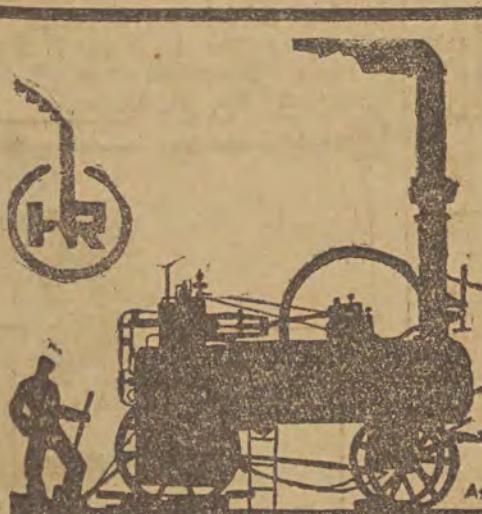
Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
286 Lodz, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prüfung von Blitzableitern
Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.



H. RHEINBAY
AKTIEN-GESELLSCHAFT
DANZIG
4. DAMM 7, TELEFON 712, 5317
LOKOMOBILEN

2224

Aktenschränke

Flachpulse

Amerik. Rollpulse

Schreibm. Tische

Büro-Stühle

Büro-Tische

praktisch, erprobte, erstklassig und zeitgemäß

2019

Holzmarkt Nr. 24.
Tel. 5379.

Telegrammadresse:
Industrie-Lloyd.

J. J. Berger, Aktiengesellschaft

Gegründet 1846. Seifenfabrik Danzig. Fernsprecher 88.

Haussseifen

Seifenpulver



Marke „Dreiring“.

1991

Beim Einkauf achte man stets auf die Schuhmarke.

Raupe off.

Brillanten, Gold, Silber,
alte Zahne u. Goldzähne.
Siehe die besten Preise.
Metall, Konstantiner 7
rechte Öffnung, 1. Stock.

Umsatz-Bücher
für Industrie u. Handels-
unternehmen besitzt im La-
ger und empfiehlt die
Druckerei und das Papierlager
A. J. OSTRÓWSKI,
Lodz, Petrikauer 55, Tel. 354.

Eigentümer
eines Hauses mit lebens-
dem Vofal in lebhafter
Straße Posens,
sucht Vertretung
oder
Waren in Komis
von größeren Firmen. An-
gebote an „Par“, Poznań,
ul. 27 Grudnia Nr. 18
unter „60,11“ etc. 2481

für Vorzahlung. Auf Wechsel.
Verschiedene Manufaktur- sowie Galanteriewaren kann
man billig nur in dem neu eröffneten Magazin

A. Herszenberg, Lodz,
82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Eugros und Detail-Verkauf.

Gardinen,
Plüscharten, Baumwollwaren
und andere Waren kaufen Sie
billig nur bei
Julius Gellert, Lodz
Wulcanus 98.

Verkauf sämtlicher Pelzwaren
in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-
annahme. Mäßige Preise! Reelle Bedienung!
I. D. Dawidowicz
Petrikauer Straße 19
im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rundigung mit 12%
4-wöchentl. 20%
längeres Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Zob. Meje Rościszki 45/47.

2285

Mellanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Piomblieren schadhafter künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 1537



Feste Preise unter der Welt-
parität bei größter Auswahl

bietet für alle Warenbranchen die

V.

INTERNATIONALE WIENER MESSE

2.—8. SEPTEMBER 1923

Auskünfte erteilt die
WIENER MESSE, WIEN, VII.
sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in:
Lodz: Finkenstein, Heymann & Co.,
ulica Krótki 5.
A.-G für Internationale Transporte Schenker & Co.,
Pomorska 21

2177

Großer Ausverkauf

von Herren-Hüten

in- und ausländischen
zu sehr billigen Preisen
zu haben im Pelzwarengeschäft

I. Tiger, Petrikauer 29.

Mercerisiermaschine

zu kaufen gesucht, Kilinskiego 185.

2472

Danziger
Danziger
Fabrikat
Danziger Langführ-

Pommersche Chaussee 5
Fernruf: 6543, 44, 45.
Tel. Adr. Drahtzugel.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft mit, daß am Dienstag, den 14. d.J. Ms. unsere liebe

Marta Weid

im Alter von 2 Jahren plötzlich verschied.

Die Beerdigung unseres teuren Kindes findet Sonntag, den 19. d.J., um 3 Uhr nachmittags, von der Laienkirche Nr. 32 aus, auf dem neuen evangel. Friedhof in Koszice statt.

2484 Die trauernden Eltern und Geschwister.

Danksagung.

Zurückgelebt vom Grabe unseres Lieben unvergesslichen

Adolf Freimark

sagen wir Allen die uns in unserem Schmerz zu trösten suchten und die dem Verstorbenen das Geist zur letzten Ruhestätte geben, insbesondere Herrn Pastor Wacker für die erhebenden Worte vor dem Tauerhause und am Grabe des Kirchen-Sängers Verein der St. Trinitatis-Gemeinde, der Kapellemeister Grünberg, den Herren Chorträgern und edlen Kranzpendern unserem herzlichsten Dank.

2456 Die trauernden hinterbliebenen.

Deutsches Mädchen-Real-Gymnasium mit Handelsfächern von A. Rotherf

Auf Grund der behördlichen Verordnung finden Aufnahmeprüfungen am 1. September statt. — Anmeldungen werden in der Schulkanzlei jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr vormittags entgegenommen.

Der Direktor.

2237

Aktenchränke
Schreibmaschinen-Tische
Schachpulte
Büro-Tische
Stühle — Sessel
massiv Eiche, gut und billig!
Verlangen Sie Prospekt L.

ORGAN-WERKE CARL ERNST HERBST DANZIG.

Drucksachen für Privat- und Geschäfts-Verkehr

Kataloge, Broschüren,
Festschriften, Werke,
Jahresberichte sowie
Drucksachen für Han-
del u. Gewerbe, Fest-
lieder, Dankesbriefe

Lodz

Druckerei der Verlagsgesellschaft

„LIBERTAS“.



Einladungen, Visiten-
und Geschäftskarten,
Rechnungen, Zirkulare,
Verlobungs- u. Hoch-
zeitsanzeigen, Tanz-
karten, Programme u.

Petrikauer Str. 86.

2486 Heute!!! „ODEON“ Heute!!!

Das Geheimnis des Bankier's Stilwell

aus dem Cyklus „Die Bluthunde Kaliforniens“.

Amerikanisches Drama in 6 Akten aus dem Leben der Cowboy's in der Hauptrolle der berühmte amerikanische Boxer und Athlet der „Schwarze Joe“.

Beginn der Vorstellung um 3 Uhr nachmittags.

Frauen Schule Sz. zerb ecin

Polk Rukosin, Kreis Tezow.

Beginn der Unterstufe für 10-jährige Hauswirtschaft. Anfang Oktober — Ausbildung zur Hausbeamten. Schul- und Pensionspreis monatlich 4 Ztr. Roggen. Es wird Gewähr übernommen für Wohnung, gut geheizte Räume. Schulplan, Auskunft durch die Vorsteherin

2476 Anchoro vo Gylbenfeldt

Volks- u. Bürgerschüler.

Im deutschen Schülerheim, Leichen vo'n Schleiden, finden Volks- und Bürgerschüler (Mindestalter 9 Jahre) vorsprüngliche Vorfertigung, billige Unterhaltung und kostlose Beaufsichtigung.

Die 3 klaffige Bürgerschule bildet eine sehr gute Vorbereitung für alle gewöhnlichen, lauwarmen und landwirtschaftlichen Fachschulen, welche heute die günstigsten Berufsaussichten bieten. — Auf Wunsch verzichtet die Leitung des deutschen Schülerheims auf Auskunft und Propfe.

„Deutsches Schülerheim“,
2452 Cieszyń — Bobrówka.

Echte kaufmännische Kraft

Seit 20 Jahren im Betrieb tätig, täglich, bilanziert, Buchhalter deutsch, politisch und russisch, adelig befreitend, vor Zeit als Bürotech in großem Maßstab unternehmen angeleitet.

wünscht sich zu verändern.

Die verehrten Herren Chefs, welche auf eine leistungsfähige gewissenhafte und absolut zuverlässige Kraft rechnen, werden gebeten, Zuschriften unter „R. F.“ an die Geschäftsstelle d.s. Bl. einzutragen.

2457

für ein solides, seit 15 Jahren bestehendes industrielles Unternehmen wird, zwecks dessen Vergrößerung, ein

Teilhaber

routinierter Kaufmann, mit Kapital, entsprechend ca. 20,000 Dollars, gerucht. Schriftliche Off. unter „B. W.“ an die Geschäftsstelle d.s. Bl. zu adressieren.

2481

Exportakademiker

Schlesier, 24 Jahre alt, mit Bezeugnissen der Hochschule für Welthandel in Wien, Gymnalschluss, Sprachenkenntnisse: deutsch, englisch, polnisch, russisch, mit langer Praxis im Bankwesen und Holzexport, representationfähig, energisch, sucht passendes Vertrauensposten bei Großunternehmen der Industrie. Gesäßige Suchten erbeten unter „U. flichtige Industriewirtschaft“ an das Interessenbüro Adolf Pegezofa Teich.

2473

Zur Leitung einer Weberei in Wien wird ein selbständiger

Webermeister

in der Kleiderstoffbranche (Kenntnis der deutschen Sprache erforderlich) zu guten Bedingungen aufgenommen. Anfragen an die Geschäftsst. d. Bl. unter „M. O.“ zu richten.

2477

Zwirn- und Weifmeister gesucht.

2437 Ewangelická 10.

Ausländer

sucht bei möglichst deutscher Sprache ein unbedingt neues, möbliertes oder unmöbliertes Zimmer. Angebote unter „Strengholz“ an die Geschäftsst. d. Bl.

2482

Deutsch-polnische Korrespondentin

in ungeklärter Stellung sucht sich ab sofort zu verändern. Gen. Off. unter „S. S.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

2442

Erfahrene Kinderwärterin

für Säugling wird gesucht. Gdanskstr. 48.

2425

Dienstmädchen

w. Ich kann w. gebucht werden. Wedelstr. 82, rechte Seite, 2. Stock, von 9—1 Uhr norm.

2439

Gänsefüße, Lilien, Weine

und täglich frisch gerösteten

2422 Kaffee
empfiehlt

Theodor Wagner
Piotrkowska 101. Telefon 5-91.

Sie sparen Der Herbst und Winter lädt heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei uns die neuesten Facons in Damen-, Herren- und Kinderkleidern, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl, in

Bar und Ratenzahlung zu alten Preisen bekommen.

„WYGODA“ Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen benötigen wir nicht).

2404

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefert

Teichmann & Mauch
Petrikauer Strasse 240. 2285

Rost und Logis

für zwei Schüler des Deutschen Gymnasiums in gutem deutschen Hause ab 1. September d.s. J. sucht Zuschriften unter „S. S.“ an die Geschäftsst. d. Bl.

2458



Kühn behauptete ich

dab die

Freie Presse

das einzige deutsche Blatt in Polen ist, welches ganz genau weiß, was es will.